

**Duitse Taal & Cultuur: Bachelorscriptie (Afgabetermin 6.8.2012)**

Begleitung: Dhr. Prof. Dr. A.B.M. Naaijens, Dhr. Dr. E. Van der Knaap (Korrektor).

Faculteit der Geesteswetenschappen, Universiteit Utrecht

---

## Faust in Holzschuhen?

Goethes Faust-Rezeption im 21. Jahrhundert

---

J.M.T. van Telgen (3875423)

[j.m.t.vantelgen@students.uu.nl](mailto:j.m.t.vantelgen@students.uu.nl) / [jmtvantelgen@gmail.com](mailto:jmtvantelgen@gmail.com)

---

## Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	4
I. Zur intertextuellen Methode.....	8
II. Die Kulturtheorie: Goethes Faust als literarische Übersetzung.....	12
Goethe als Übersetzungstheoretiker und Literaturkritiker.....	13
Goethes Faust und das Johannes-Evangelium .....	16
Stand der heutigen Forschung in der Übersetzungstheorie.....	17
Die Problematik der Textfassungen .....	20
III. Faust in Holzschuhen: Die Geschichte in den Niederlanden.....	24
Der Faust-Mythos vor Goethes Bearbeitung.....	25
Die ersten Übersetzungen ins Niederländische: eine kurze Geschichte .....	26
Überblick: Die aktuellen Faust-Übersetzungen .....	29
Vorgehensweise: Analyse.....	31
Goethes Faust und die Wahl der Übersetzer – Niederländische Lösungen.....	35
Zwei Seelen – Der Kontrast .....	37
Goethes Faust in den Niederlanden - Die faustische Interpretation .....	38
V. Schlussfolgerung.....	41
Literaturverzeichnis .....	43
Dankwoord (niederländisch).....	46

Anlagen .....	47
Tabelle I.I: Die Volksgeschichte Faust in den Niederlanden – Druckfassungen & Übersetzungen .....	47
Tabelle I.II: Goethes Faust in den Niederlanden – Druckfassungen & Übersetzungen .....	50
Tabelle I.II: Goethes Faust in den Niederlanden – Druckfassungen & Übersetzungen .....	50
Tabelle II: Die Faust-Rezeption in den Niederlanden – Bearbeitungen für das Theater.....	52
Tabelle III: Goethes Faust in den Niederlanden – Rezeption in den Zeitungen .....	56
Tabelle IV: Faust in den Niederlanden – Wissenschaftliche Publikationen .....	59
Tabelle V: Die Faust-Rezeption in den Niederlanden – Selbständige Publikationen (relatiert) .....	62

## Einführung

„Ich bin zu alt, um nur zu spielen. Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.“ – Faust I (1801)

Der gespaltene Mensch - „zwei Seelen in einer Brust“ – ist fast Inbegriff der heutigen Moderne. Obwohl man in der Aufklärung andere Prinzipien hegt, gilt die Verantwortung für das moderne juristische Gesetz – oder in welchen Kreis man sich je begibt - als Erkenntnis, von dem was gut und schlecht ist.<sup>1</sup> Obwohl man so viel lernen kann, bis man wie der Gelehrte Faust „Schluss mit dem Lernen“ macht oder erwachsen ist, so wird man heutzutage für jede seiner Handlungen verantwortlich gemacht.<sup>2</sup> So steht es sozusagen geschrieben im Pakt der Gesellschaft mit dem Individuum. Das Individuum definiert Gut und Böse, Moralaspekte, die uns in der europäischen Kultur seit dem Mittelalter schon Jahrhunderte befassen, aber wie verhält man sich in einer Welt, wo die Grenzen verschwommen scheinen? Wie steht es um das Individuum, das heutzutage immer lockerer in sozialen, religiösen und politischen Verbindungen steht? Was wünscht sich das Individuum von der Welt? Geld, Liebe und Macht?

Dies sind Fragen, die auch zeitgenössische niederländische Faust-Rezipienten befassen. Stellen wir uns beispielsweise vor, dass ein junger Wissenschaftler in seinem Fachgebiet bahnbrechend werden möchte, aber mit den moralischen Grenzen der Sozialwissenschaft wenig Erfolg hat<sup>3</sup>. Die Frustration des Wissenschaftlers, das man nur Phänomene beschreibt, in der Welt aber nichts kreiert und dazu keinen Einfluss auf die Menschheit hat, überwallt.<sup>4</sup> Darüber hinaus wird der kritische selbstreflektierende Geist in einer populistischen Kultur nicht unbedingt als Wissensquelle vertraut. *Faust*, das heißt Goethe, bietet Kommentar und bisweilen eine Antwort oder Lösung:

„Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,

---

<sup>1</sup> Handeln nach der Vernunft durch Erziehung. Vergleiche zum Beispiel die Auffassung John Lockes („tabula rasa“) oder Immanuel Kant („Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung. Er ist nichts, als was die Erziehung aus ihm macht.“), der behauptet, dass der Mensch immer weiter lernt. Norbert Groddeck: Nachdenken über Erziehung: Pädagogik der Aufklärung. In: [http://www.uni-siegen.de/fb2/mitarbeiter/groddeck/files/07\\_08/4\\_paedagogik\\_der\\_aufklaerung\\_und\\_rousseau.pdf](http://www.uni-siegen.de/fb2/mitarbeiter/groddeck/files/07_08/4_paedagogik_der_aufklaerung_und_rousseau.pdf) (Stand 29.6.2012)

<sup>2</sup> Faust: „Da steh‘ ich nun, ich armer Tor, / Und bin so klug als wie zuvor!“ (Trunz, Zeile 357)

<sup>3</sup> Ich referiere an den betrügenden Tilburger Forscher Diederik Stapel (2011).

<sup>4</sup> „Daß ich erkenne, was die Welt / Im Innersten zusammenhält, / Schau alle Wirkenskraft und Samen, / Und tu‘ nicht mehr in Worten kramen.“ (Faust I – 382-385)

Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,

Die Menschen zu bessern und zu bekehren.‘ (Faust, 371).

Da kommt das Böse mit ins Spiel, denn das Lachen ist dem faustischen Wissenschaftler bereits vertrieben...

Sosehr, dass er sich nicht mehr vor Hölle und Teufel – dem Bösen also - fürchtet.<sup>5</sup> Soll man für einen möglichen wissenschaftlichen oder gesellschaftlichen Erfolg seine Forschungsergebnisse etwas positiver – oder sogar populistischer - darstellen? Bleibt man im Studierzimmer sitzen oder entschließt man sich das Leben, das man haben könnte, zu feiern? Ilja Leonard Pfeijffer schrieb eine Interpretation zu Goethes Faust. Dabei verwendet er den Wissenschaftler als Musterbeispiel.<sup>6</sup> Jeder moderne Mensch sieht sich an irgendeiner Stelle im Leben verführt.<sup>7</sup> Auch mit der heutigen wirtschaftlichen Krise im Hintergrund tritt diese moralische Kluft des Menschen extrem hervor: wählt der Mensch für die geistliche Moral oder für die Macht des Erfolgs, des Schöpfens oder des Geldes?

Keinesfalls wollen wir hier eine moralische Arbeit schreiben, wohl aber möchten wir in den heutigen Interpretationen – wie in einer wirtschaftlichen Annäherungsweise von Goethes *Faust* (vgl. zum Beispiel die Studie *Geld und Magie – Deutung und Kritik der modernen Wirtschaft anhand Goethes Faust* von Hans Christoph Binswanger) - die Aktualität des Werkes begründen, denn gerade wegen seiner Aktualität rückt die Übersetzertätigkeit immer wieder in den Vordergrund. Auch bis zum Jahre 2012 zeigt sich diese Aktualität: Janine Brogt übersetzte und bearbeitete 2011 Faust I & II für Het Nationale Toneel (NT). Auf der Webseite des NT verweist man auf drei Studien: Binswanger, Lemaire und Steinz.<sup>8</sup> Auf den ersten Blick fällt auf, dass diese Studien die Schattenseiten der Moderne besprechen. Eine Übersetzung ist somit eine Notwendigkeit. Sie bestimmt nämlich genauso wie der Dramaturg die endgültige Gestaltung sowie die Rezeption in den Niederlanden. Meine These als Erklärung für den andauernden Erfolg Goethes - anhand immer neu entstandener Übersetzungen demonstriert - lautet, dass Goethe eine mittelalterliche Geschichte modernisiert und aktualisiert hat. Aus übersetzungstheoretischer Sicht hat er den

---

<sup>5</sup> Goethe, Faust 368.

<sup>6</sup> Volkskrant: Cicero – Je ziel verkopen, niks bijzonders. (4/1/2008)

<sup>7</sup> ‘Liever tot aan het einde der tijden branden in de hel dan nu in dit dagelijks leven ook maar iets te ontberen. Instant-bevrediging is de norm. We zetten morele en ethische principes met het grootste gemak opzij om in onze onmiddellijke begeerten te voorzien.’ Ebd.

<sup>8</sup> <http://www.nationaaltoneel.nl/voorstellingen/faust/meer-info> (Stand: 24.7.2012)

*Faust* sogar in die Kultur der Moderne eingebürgert. Diese Aktualität ist seit dem achtzehnten Jahrhundert unvermindert beibehalten.

Als Teil der niederländischen Kulturgeschichte verknüpfen wir die binäre Opposition Gut und Böse oft mit spät-mittelalterlichen Geschichten wie *Doktor Fausten*, *De tovenaar Vergilius* oder *Mariken van Nieumeghen*.<sup>9</sup> Auffällig an der Faustgeschichte ist, dass gerade diese Geschichte die deutschen Grenzen überschritt und mehrmals – in verschiedenen Formen - in den Niederlanden landete. So wurden *Faust*-Erwähnungen in Leeuwarden, Batenburg und Waardenburg aufgezeichnet.<sup>10</sup> Somit bildet Faust heutzutage immer ein festes Stück Mittelalter in der Moderne, das sich noch immer zu behaupten weiß. Da der Goethesche *Faust* heutzutage in dem niederländischen Sprachgebiet am meisten Einfluss hat über die Spur der Übersetzungen, die immer wieder für eine neue Aktualisierung sorgen, wird ein Großteil dieser Arbeit der Übersetzung und der daraus sich ergebenden Rezeption dieses Werkes gewidmet sein. Denn wo der Übersetzer mit Goethes *Faust* anfängt, wird der Text nämlich wieder aufs neue rezipiert, analysiert und interpretiert. So sehen wir in den vergangenen Jahrzehnten, dass der *Faust* von Goethe immer wieder auf den niederländischen Bühnen aufgeführt wird.<sup>11</sup> Jedoch ist eine Aufführung von *Faust II* in diesem Lande, wie überall in der Welt, eher selten. Um den Ursprung, die Ausläufer und letztendlich die gesamte *Faust*-Tradition zu begreifen, fokussieren wir im ersten Kapitel auf deren Entstehung und Übertragung in den Niederlanden. Dies scheint mir notwendig, um später bei der Frage nach der aktuellen Rezeption eventuelle Kontrasten im *Faust* und Faustbild zu entdecken. Meine Vermutung ist es, dass dies mit dem jeweiligen Verhältnis der Niederländer zum Nachbarland Deutschland oder zu dem eigenen Kulturverständnis zusammenhängt. So gab es in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts eine niederländische Sprachbewegung von Puristen, die sich gegen Germanismen wehrte und später, 1932, im *Genootschap Onze Taal* vereinigte. Zur gleichen Zeit scheute der Übersetzer Donker - aus sprachideologischer Überzeugung - in seiner *Faust*-Übersetzung germanistische Worte und wich er dabei bewusst vom Inhalt ab, um ohnehin richtiges Niederländisch zu schreiben.<sup>12</sup> Man fragt

---

<sup>9</sup> *De tovenaar Vergilius*: Piet. J.A. Franssen: Vergilius. Van zijn leven, doot, ende van den wonderlijcken wercken die hi dede by nigromancien ende by dat behulpe des duvels. Antwerpen, Willem Vorsterman, circa 1525. Hilversum, Verloren.

Mariken van Nieumeghen. In Übersetzung. Ludo Jongen, 1993.

<sup>10</sup> Robbie Dell'Aira en Feico Hoekstra: *Faustius, een geschiedenis van Faust in Nederland*. 2002, Zaltbommel, Europese bibliotheek. S.55ff.

<sup>11</sup> Im Jahre 2011: Het Nationale Toneel. Kester Freriks, *De duivel is zo kwaad nog niet; het Nationale Toneel vertolkt Goethes Faust*. In: NRC Handelsblad – Cultureel supplement, 14/01/2011

<sup>12</sup> De Leeuwe, *Übersetzen als Kulturvermittlung*, S.46.

sich hier, ob diese puristische Haltung Einfluss auf der Rezeption gehabt hat. Für eine Bachelorarbeit wäre das aber eine zu weitgehende Frage, sodass ich mich hier beschränke auf die Übersetzungen und deren Rezeption im letzten Jahrzehnt (2001-2012).<sup>13</sup>

Außerdem besprechen wir die Übersetzungstradition, in der die Geschichte steht, sodass wir Goethes Magnum Opus und seine Übersetzungen im zweiten Kapitel in einer historischen Perspektive sehen können. Modifiziert er das Faust-Thema in seiner Zeit der Aufklärung? Damit würde er den Stoff für die heutige Rezeption aktualisieren, sodass wir eine Übersetzung zu der heutigen Zeit sehen. Auch besprechen wir im zweiten Kapitel die Wichtigkeit der Textauffassung für sowohl Goethe als den Goethe-Übersetzer. Welche Übersetzungsauffassungen hegen sie? Eine künstlerische Auffassung, wie bei der Übersetzung für das Amateurtheater von Kouwenaar, das im Jahre 2000 aufs Neue herausgegeben wurde, würde wahrscheinlich weniger textgetreu aussehen als eine literaturtreue, ausgangstextorientierte Auffassung, doch gibt es vielleicht mehr textuelle Spannung. Wie sehen wir diese Auffassung konkret im niederländischen Fausttext reflektiert? Dabei werde ich nicht den vollständigen Text analysieren, sondern eine Auswahl inhaltlicher Passagen von den Jahren 2000 bis 2010 betrachten, die zum Beispiel in der Presse als Interpretation angeführt wurden. Gerade das erste Jahrzehnt zeigt ein Optimismus der Jahrtausendwende bis zum Höhepunkt der heute fortwährenden wirtschaftlichen Krise.<sup>14</sup> Dies ist schöner zeitgebundener Kontrast für die vorliegende Faustarbeit.

Letztendlich betrachten wir die Rezeption der Faust-Figur in den Niederlanden. Ich habe vorher suggeriert, dass die Haltung der niederländischen Kultur zu der deutschen möglich eine entscheidende Rolle spielt. Wird Faust zum Beispiel als charakteristisches niederländisches Phänomen einverleibt oder sieht man die Figur – noch mehr als in der deutschen Variante – als Fremden oder Außenseiter? Deshalb betrachte ich zunächst den historischen Kontext und erhoffe mir im letzten Kapitel einen Umbruch der Jahrtausendwende aufzeichnen zu dürfen.

J.M.T. van Telgen, August 2012.

---

<sup>13</sup> Leider müssen wir die Rezeption von Janine Brogts Übersetzung außer Betracht lassen, weil sie außerhalb der Zeitspanne liegt, obwohl Ihre Übersetzung in Rezensionen gefeiert wurde. Vgl.: <http://www.nationaaletooneel.nl/voorstellingen/janine-brogt-vertaalster-faust-i-ii> (Stand 18.6.2012)

<sup>14</sup> Focus berichtet am 5.11.1999 von einer Millenium-Laune [http://www.focus.de/kultur/leben/focus-listen-millennium-laune\\_aid\\_179934.html](http://www.focus.de/kultur/leben/focus-listen-millennium-laune_aid_179934.html) (Stand 1.8.2012)

## I. Zur intertextuellen Methode

Meine Arbeit befasst sich in der Hauptsache mit der Rezeption des goetheschen Faustdramas. Das Drama hat auch noch heutzutage eine moderne Wirkung, die wir in aktuellen Übersetzungen und ihrer Rezeption wiedererkennen. Der Gradmesser für die Rezeption wäre meines Erachtens die Weise, in der Goethes *Faust* in den journalistischen oder wissenschaftlichen Medien besprochen wird. Die Rezeption bildet aber ein Problem, vor allem wenn man sie beschränkt auf die in Zeitungen und Zeitschriften festgelegte Rezeption: dann entsteht ein komplexer Haufen an verfügbaren Dokumenten von unterschiedlicher Qualität. ‚Die Rezeption‘, wie stellt man sie fest? Gerade im Zeitalter des verfügbaren Internets kann jeder seine Meinung äußern, was für meine Forschung möglicherweise ein Vorteil wäre, aber ist das mein Ziel? Geht es mir nur um Internetreaktionen? Natürlich liegt eine Kategorisierung des Wissens bei einer Katalogsuche oder Suchmaschine wie Google nicht vor. Es tauchen bei einer orientierenden Internetrecherche auf Google sogar niederländische Rezensionen von einer deutschen Ausgabe aus den 70er Jahren auf.<sup>15</sup> Ob das Publikum sich dadurch wieder interessiert für das Faust-Drama, lässt sich noch nicht feststellen. Deshalb habe ich mich dazu entschlossen, mich auf schriftliche, das heißt also gedruckte, Quellen zu beschränken, weil diese die meisten Rezipienten hatten. In der Hinsicht ziehe ich die Auffassung Lea Marquarts heran, wenn sie die ‚bewußte Bezugnahme‘ auf Texte als Ausgangspunkt nimmt und eine Theorie von markierten und nicht-markierten Signalen entwickelt.<sup>16</sup> So zeigt sich eine klare Markiertheit aus der Tatsache, dass der ursprüngliche Titel des goetheschen Faust-Dramas in der Übersetzung übernommen wird. Für nicht-markierte Signale gibt es eine Reihe von Möglichkeiten. So unterscheidet Marquart für ihre Rezeptionsforschung verschiedene qualitative und quantitative Kriterien, die wir hier nicht weiter ausführen werden. Obwohl man diese Auffassung der ‚bewußten‘ (oder markierten) Bezugnahme in der üblichen Literaturwissenschaft kritisieren könnte, scheint sie mir für meine Forschung bei Übersetzungen notwendig, denn in der Praxis übersetzt man nie unbewusst. Ein Übersetzer überlegt sich die Worte, die er für seine Bearbeitung verwendet. Er ist sich seiner Vorlage bewusst. Es könnte im Nachhinein unbeabsichtigte Referenzen in der Rezeption geben, wofür der Übersetzer selbst aber nicht verantwortlich wäre. Intertextualität umfasst nämlich auch die nichtbewusste Referentialität, aber in diesem Fall ginge es darum, den Grad der Referentialität beim Übersetzen festzustellen. Wenn diese schon da wäre, dann ist sie meistens sehr niedrig, weil der Übersetzer in der Regel textgetreu arbeitet.

---

<sup>15</sup> Mit den Stichwörtern ‚Faust + Recensie‘, zum letzten Mal am 2. Juli 2012 erprobt.

<sup>16</sup> Marquart, S.26.



Im zweiten Kapitel besprechen wir dann die Übersetzungstradition, in der die Faust-Geschichte steht, sodass wir Goethes Magnum Opus und seine Übersetzungen in einer historischen Perspektive betrachten können. Auf welche Weise modifiziert er das Faust-Thema in der Zeit der Aufklärung? Geist-Erscheinungen kamen damals nur noch in dem volkstümlichen Aberglauben vor, um den Fauststoff damals aber *einzubürgern*, hat er – wenn wir die Fragen der intertextuellen Methode einsetzen - die Funktion ändern müssen. Diese Herangehensweise Goethes würde sich nämlich leihen für eine Tradierung bis in die moderne Zeit. In dieser - für Volksgeschichten - bahnbrechenden Idee liegt auch die Legitimation einer freien Rezeption. Interessanterweise müsste Goethe nicht nur in Bezug auf die Übersetzung (*einbürgern* oder *verfremden*) eine interessante Auffassung haben, sondern auch für die internationale Literatur eine relativ moderne Auffassung vertreten. Denn wenn man seine Auffassung zu der Annäherung von fremden Literatur in Übersetzung betrachtet, so stellen wir diese den Ideen der Übersetzungstheoretiker im 19., 20. und 21. Jahrhundert gegenüber und sehen wir, dass er einer der ersten war, der von einer ‚Weltliteratur‘ gesprochen hat.

Das Zusammenwachsen der Literaturen über die Übersetzung umfasst aber noch nicht die verschiedenen Schwierigkeiten, die es für den Übersetzer im Alltag gibt. Goethe hat seinen Faust sein Leben lang bearbeitet und wollte – nach manchen Quellen – ein Meisterepos schaffen. Zu *Faust I* gibt es nur wenige Fragmente und viele gedruckte Ausgaben, was auch den heutigen Editionswissenschaftlern Schwierigkeiten bereitet. Zu *Faust II* aber gibt es so viele handschriftliche Fassungen, sodass eine zuverlässige und zugleich hervorragende Ausgabe für Jahrzehnte eine Sisyphusarbeit wäre. Jedoch sind mittlerweile viele Editionen erschienen.<sup>17</sup> Jede Ausgabe lässt je abhängig von den verwendeten editorischen Kriterien mehr oder weniger Einfluss des Dichters zu. In diesem letzten Arbeitskapitel wollen wir aber auch genauer betrachten, welche Edition oder Faust-Rezeption die niederländischen Übersetzer verwendet haben, denn diese Wahl beeinflusst schließlich die ins Niederländische übersetzte und rezipierte Fassung. Den Urfaust – die Lesefassung pur sang - lasse ich im vergleichenden Textteil außer Betracht, weil es in den letzten Jahrzehnten nur eine übersetzte Ausgabe gab, nämlich den *Faust: oerversie* von Ard Posthuma.<sup>18</sup> Er gilt aber als die erste Introdution der Urfassung im neuen 21. Jahrhundert, deshalb habe ich das Nachwort trotzdem im letzten Kapitel bei der modernen

---

<sup>17</sup> Die Münchener Ausgabe, die ich für meine Arbeit verwende, umfasst 21 Bände.

<sup>18</sup> Johann Wolfgang Goethe: *Faust. Oerversie*. Komment. von Ard Posthuma. Amsterdam: Atheneum-Polak & Van Genneep, 2003.

Rezeption betrachtet. Außerdem war die Ausgabe relativ billig, sodass sie wahrscheinlich von niederländischen Schülern, sei es als Pflichtunterricht, sei es freiwillig, gelesen würde.<sup>19</sup>

Im dritten Kapitel werden die faustischen Texte historisiert. Denn jeder Text steht auf irgendwelche Weise in Bezug zu anderen bereits geschriebenen Texten.<sup>20</sup> Wenn es eine bewusste Bezugnahme auf ein Vorbild („Prätext“) gibt, zum Beispiel in der Form einer Übersetzung (als „Posttext“), wäre das eher Ausnahme, denn man erlaubte sich im späten Mittelalter in Volkssagen viel mehr kreative Bearbeitungen als heute, weil die heutigen Bearbeitungen für das Theater eher Berührungspunkte mit dem Goetheschen Faust aufweisen. Obwohl wir die explizite Bezugnahme im Kapitel nicht ausdrücklich nennen, werde ich in diesem Fall von einer übersetzten Fassung oder Übersetzung reden. Sonst verstehe ich die Geschichte als eigenständige Fassung.<sup>21</sup> Auch das Kulturverständnis<sup>22</sup> werde ich in diesem Kapitel in den Vordergrund stellen, denn auch hier können wir die Bewegung zwischen *einbürgern* und *verfremden* – in Texten selbst oder in ihrer Reaktion auf sie - unterscheiden.<sup>23</sup> So können wir die Intertextualität auf verschiedenen Ebenen unterscheiden, wir verwenden für diese Arbeit aber die Einteilung von Pfister/Broich, weil diese die groben Linien – Einzeltextreferenz bzw. Systemreferenz - klar unterscheidet.<sup>24</sup> Somit können wir auch an die These der aufklärerischen „Modifizierung“ Goethes herangehen, weil diese Einteilung das Werkzeug bietet um zwischen Mittelalter und Moderne zu differenzieren.

Die intertextuelle Methode von Lea Marquart fand ich weiterhin interessant, weil sie für die Rezeption des *Faust* in Frankreich die Begriffe „Ausgangstext“ („Prätext“) und „Zieltext“ („Posttext“)

---

<sup>19</sup> Einen Blick auf die niederländische Webseite [scholieren.com](http://www.scholieren.com) zeigt, dass Faust in den Niederlanden gut verfügbar ist, sowie auch die Edition von Posthuma (Leonie van Dijk, 2009) genannt wird. Vgl. die Webseite: <http://www.scholieren.com/boekverslagen/titel/1237> (25.6.2012).

<sup>20</sup> These von Julia Kristeva, auf den Intertextualitätsbegriff von Bachtin bezogen.

<sup>21</sup> Meine Kenntnisse der Editionswissenschaft stammen vom *Handboek Editiewetenschap* von Marita Mathijssen. Sie lehnt sich der germanistischen Editionswissenschaft an wobei sie verschiedene Entwicklungsstufen von Texten als unterschiedliche Fassungen versteht. Eine Urfassung ist für meine Arbeit nicht notwendig, wohl aber verwenden wir den goetheschen Urfaust wo sie in der niederländischen Rezeption auftaucht.

<sup>22</sup> Mit Kulturverständnis meine ich das kulturwissenschaftliche Phänomen, das nach der kulturellen Wende in den 1960er Jahre entsteht. Es referiert teils nach einem Kulturbegriff, das sich vorher um einer Elite herum konzentriert hat und später mit populären Elementen erweitert wurde. In meiner Forschung versuche ich die Kultur in seiner Gesamtheit zu fassen. Von Journalist bis zum Wissenschaftler, jeder potenzielle Kulturvertreter wäre für meine Rezeptionsforschung als interessant zu betrachten.

<sup>23</sup> Geht der Übersetzer von der Ausgangssprache aus oder der Zielsprache? Goethe selbst hat diese Unterscheidung gemacht, behauptet Marquart. S. 35.

<sup>24</sup> Vgl. die Studie Ulrich Broich & Manfred Pfister (Hg.): *Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. Tübingen: Niemeyer Verlag, 1985. Broich und Pfister entwickelten ein Graduierungsmodell für Intertextualität, das zum ersten Mal sowohl die quantitativen als qualitativen Eigenschaften umfasste.

wählt.<sup>25</sup> Das erinnert in der Übersetzungswissenschaft an die Begriffe ‚Originaltext‘ und ‚Zieltext‘, sodass wir auch hier einen Anknüpfungspunkt finden und begründen können. Man redet hier von einer übersetzerischen Intertextualität, weil der explizite Bezugnahme nicht unbedingt sagt, inwieweit ein Text getreu übersetzt wurde.<sup>26</sup> Der Posttext bzw. Zieltext ist immer stark vom Prätext bzw. Ausgangstext abhängig, jedoch kann die Übersetzung auf verschiedene Weisen formuliert werden. Beide Texte (sowohl Prätext als Posttext) verhalten sich in einer Dialogizität zueinander.<sup>27</sup> Wenn Dialogizität als Wechsel der Gattung vorliegt, so ist es möglich, dass die Dichtform Goethes auch in der Moderne in eine Theaterproduktion umgedichtet wird. Der Wechsel der Gattungen oder Wörter werde ich auch im letzten Kapitel – bei der Rezeption in den Niederlanden im letzten Jahrzehnt also – besprechen. Die Frage lautet mit anderen Worten, ob Faust hier die Holzschuhe wechselt?

---

<sup>25</sup> Marquart, S.25.

<sup>26</sup> Nach: Sigmund Kvam: Grundlagen einer textlinguistischen Übersetzungswissenschaft. Forschungsüberblick und Hypothesen. Münster: Waxmann Verlag, 2009.

<sup>27</sup> Marquart, S. 29.

## II. Die Kulturtheorie: Goethes Faust als literarische Übersetzung

Einer einzelnen Sprache begegnet man in verschiedenen Formen: gesprochen, gestikuliert, und nicht zuletzt, geschrieben. Das gemeinsame Merkmal ist aber, dass die Sprache funktionell ist. Denn in ihrer Funktion bedeutet die Sprache Kommunikation zwischen Menschen. Jedoch muss man in der Übersetzungstheorie nicht nur eine kommunikative Funktion berücksichtigen, sondern auch die künstlerische Funktion. Falls man in der Dichtkunst, wenn man das ‚l’art-pour-l’art‘-Prinzip betrachtet, schon von ‚Funktionalismus‘ reden könnte. Sprache, vor allem in Dichtform, hat außer dieser bereits erwähnten kommunikativen Funktion die Fähigkeit über Wortformen – meistens mittels Klang, Rhythmus oder Metrum - Bilderinhalte zu übertragen. Es dreht hier um das Erlebnis des Dichters, denn Lyrik sei in der Auffassung der (Amsterdamer) Niederlandistik heutzutage immer noch ‚de allerindividueelste expressie van de allerindividueelste emotie‘.<sup>28</sup>

Kommen wir zu Goethes Faust, denn was trifft für das Werk Goethes zu? Der Text ist zwar in lyrischer Form geschrieben worden, aber wäre es richtig diese Geschichte als ‚allerindividuellste Expression‘ zu betrachten? Wenn wir dem Gedanken von Kloos folgen, würde es bei einer allerindividuellen Emotion um die Verarbeitung im Kopf des Dichters drehen, dasjenige was er daraus produziert wäre dann meiner Meinung nach die ‚allerindividuellste Expression‘ zu nennen. Die Goethe-Expertin Tumarkin behauptet, dass Goethe mit seiner individuellen dichterischen Phantasie eine für seine Zeit moderne Stellung in der gegenwärtigen europäischen Literatur einnehme.<sup>29</sup> Nach der aktuellen Forschung modern oder nicht, mir scheint dessen ungeachtet die Erklärung von der These der individuellen Dichterphantasie unbefriedigend, da es die denkbaren kontextuellen Entwicklungen ausschließt: Goethe stand in einer Tradition. Ebenfalls die Geschichte von Faust. Stellen wir diese Idee ab jetzt in den Vordergrund, sodass wir Goethes individuellen dichterischen Einfluss in der (niederländischen) Fausttradition sehen können. Auch Goethe hat in seiner Zeit bereits die Stellung eines Klassikers erreicht. Wie war das möglich?

---

<sup>28</sup> ‚Lyrik ist die allerindividuellste Expression der allerindividuellsten Emotion‘ (Übersetzt von mir, JMT).  
Willem Kloos, In: [http://www.dbnl.org/tekst/donk007epis01\\_01/donk007epis01\\_01\\_0004.php](http://www.dbnl.org/tekst/donk007epis01_01/donk007epis01_01_0004.php) (19.8.2012). Vgl. auch die Zeitschrift Absint vom 24.5.2012. In: <http://tijdschriftabsint.nl/artikelen/> (20.8.2012)

<sup>29</sup> Tumarkin, S. 113.

,Die Natur hat Goethe mit der ganzen Fülle ihrer Gaben überschüttet, mit Schönheit, starker Lebenskraft, schöpferischer Genialität.<sup>30</sup>

Diese Auffassung klingt eher vage, aber wenn man die Natur Goethes für die historische Umgebung in der er aufgewachsen ist, hält, so sieht man, dass er in einer Umbruchszeit lebte.<sup>31</sup> Es ist die gleiche Zeit, in der Immanuel Kant 1781 *Die Kritik der reinen Vernunft* veröffentlicht und sich 1784 in seiner Schrift mit der Frage ‚*Was ist Aufklärung?*‘ befasst. Es beinhaltet die intellektuelle Erhebung des Individuums gegen die alten Fesseln der religiösen Bevormundung. Die alten Bindungen lösen, die Vernunft wird aufgewertet und zuletzt werden auch die aristokratischen Traditionen hinterfragt. Die Französische Revolution entflammt 1789. Als Anstoß für die literarische Bewegung entsteht Sturm und Drang. Sie enthält das Sehnen nach der Fremde, die Idee des Dichtergenies und die Emotion statt der Vernunft, die als Reaktion auf die Aufklärung in den Vordergrund rückt. Auch in dieser Zeit bewegt Goethes Faust sich zum ersten Mal.<sup>32</sup>

Oben haben wir bereits behauptet, dass Goethe in einer Tradition stand. Im nächsten Abschnitt fragen wir uns welche Tradition er als Dichter vertrat. So lobte er die vehemente Kritik auf Bürgers Gedichte von dem zeitgenössischen Schriftsteller Friedrich Schiller, der seiner Literaturauffassung zusprach. So ziemte es der Dichtkunst eben nicht, denn man sollte sich dem hohen Ideal annähern anstatt sich zu dem Volk herabzulassen.<sup>33</sup> Wir werden bald sehen wie das Ideal der Dichtkunst bei Goethe mit der Übersetzungstheorie zusammenhängt.

### ***Goethe als Übersetzungstheoretiker und Literaturkritiker***

Wieso wäre es wichtig zu wissen wie Goethe über Dichtkunst oder Übersetzungstheorie denkt? Weil es den Übersetzer möglicherweise beeinflusst hat. So sollte der Übersetzer nach dem

---

<sup>30</sup> Dilthey, S. 144.

<sup>31</sup> ‘Seine Entwicklung fiel in eine Zeit, in der Deutschland das wirtschaftliche Leben, die Rechtssicherheit im bürgerlichen Verkehr und die religiöse Freiheit in stetigem Aufsteigen begriffen waren.’ Tumarkin, S.144.

<sup>32</sup> Im Jahre 1773 schreibt Friedrich Wilhelm Gotter an Goethe: ‘Schick’ mir dafür den ‘Doktor Faust’ / Sobald Dein Kopf ihn ausgebraust!’. Trunz, 423.

<sup>33</sup> Und hier müssen wir gestehen, daß uns die Bürgerischen Gedichte noch sehr viel zu wünschen übrig gelassen haben, daß wir in dem größten Theil derselben den milden, sich immer gleichen, immer hellen, männlichen Geist vermissen, der, eingeweiht in die Mysterien des Schönen, Edeln und Wahren, zu dem Volke bildend herniedersteigt, aber auch in der vertrautsten Gemeinschaft mit demselben nie seine himmlische Abkunft verläugnet. Hr. B. vermischt sich nicht selten, mit dem Volk, zu dem er sich nur herablassen sollte, und anstatt es scherzend und spielend zu sich hinaufzuziehen, gefällt es ihm oft, sich ihm gleich zu machen. Schiller (Über Bürgers Gedichte, 1791).

Theorie Scheltemas, die später im Jahre 2002 im niederländischen Salamander Verlag erneut herausgegeben wurde, sich in den ‚Geist und Stil seines Vorbilds‘<sup>34</sup> vertiefen. Auffälligerweise hegt Goethe eine ähnliche Auffassung, denn in einer seiner *Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des West-östlichen Divan*<sup>35</sup> verwendet er die Metapher des Kreises für die Bewegung des Übersetzers zum Originaltext.<sup>36</sup> Goethe redet von der Identifizierung mit dem Original. Identifikation mit dem Originaltext ist aus zweierlei Perspektiven möglich. Erstens die Identifikation des Dichters mit dem Text. Dasjenige also, was er in der Wechselbeziehung mit Text und Dichterphantasie erfährt: Die Bewegung zwischen Fremdtext und einheimischen Gedanken, so wie im *Divan* selbst?

‚WER SICH SELBST und andre kennt

Wird auch hier erkennen:

Orient und Occident

Sind nicht mehr zu trennen.

SINNIG ZWISCHEN BEYDEN Welten

Sich zu wiegen laß ich gelten,

Also zwischen Ost und westen

Sich bewegen sey zum besten! <sup>37</sup>

Auch hier die Bewegung ‚sinnig zwischen beyden Welten‘ (ebd). Es wäre deshalb durchaus vertretbar, dass Goethe sich zu diesem Gedanken angezogen fühlte, obwohl Identifikation andererseits auch bedeutet, dass man sich den Merkmalen des Textes aneignet. Im Hinblick des damaligen Klassizismus<sup>38</sup> und die Haltung des jungen Goethes, hat diese Art der Identifikation

---

<sup>34</sup> „De vertaler heeft zich te verdiepen in geest en stijl van zijn voorbeeld”, De Leeuwe, 276ff.

<sup>35</sup> J.W. von Goethe (Hrsg. Richter et al), 264f.

<sup>36</sup> „Eine Übersetzung, die sich mit dem Original zu identifizieren strebt, nähert sich zuletzt der Interlinearversion und erleichtert höchlich das Verständnis des Originals; hiedurch werden wir an den Grundtext hinangeführt, ja getrieben, und so ist denn zuletzt der ganze Zirkel abgeschlossen, in welchem sich die Annäherung des Fremden und Einheimischen, des Bekannten und Unbekannten bewegt.” – Ebd., 165.

<sup>37</sup> J.W. Goethe (Hrsg. Richter), 247.

<sup>38</sup> Klassizismus: imitatio und aemulatio. Vgl. Die Studie von Jutta von Selm: Goethes Werdegang zum Klassizismus. Van Selm, Jutta I New York, Bern, Frankfurt/M. (Peter Lang) 1986. In: [http://www.peterlang.com/download/datasheet/41684/datasheet\\_60325.pdf](http://www.peterlang.com/download/datasheet/41684/datasheet_60325.pdf) (20.8.2012)

die Absicht, sich dem Stil des Vorbildes anzunähern, damit man das Vorbild letztendlich versteht, das Fremde damit aneignet und damit zum Einheimischen macht. Jutta von Selm behauptet beispielsweise, dass Goethe sich die künstlerischen Bilder seiner Zeit aneignete und darauf in seine Texte verarbeitete. Nicht nur die Hineinversetzung durch klassische Imitation war wichtig, sondern auch die endgültige Leistung, die daraus entstand. Wir wissen auch, dass Goethe sich während seiner Sturm und Drang-Periode mit Lord Byron über die Übersetzung zu identifizieren versuchte.<sup>39</sup> Goethe war sich darüber hinaus der Vergänglichkeit der Wörter bewusst: ‘Verschiedene Sprüche der Alten, die man sich öfters zu wiederholen pflegt, hatten eine ganz andere Bedeutung, als man ihnen in späteren Zeiten geben möchte’<sup>40</sup> Das dieses Prinzip auch für seinen *Faust* aufgehen würde, hatte er mit seinem Wissen von Sprachentwicklung also ahnen können.

Am Ende seines Lebens vertritt Goethe eine fast kosmopolitische Haltung. In diesen letzten Jahren, vor allem in dem Winter 1826/27, beschäftigt er sich mit fremder Literatur. Wenn er an seiner Ausgabe letzter Hand arbeitet, während der Korrekturen mit dem Kollegen Tisch, lässt er sich aus über ein chinesisches Buch, das er gerade gelesen hat. Er schätzt die ‘strenge Mäßigung’ im Roman und stellt darauf fest, dass die Poesie ein Gemeingut der Menschheit sei und daß sie überall und zu allen Zeiten in hunderten und aber hunderten von Menschen hervortrete.<sup>41</sup> Auch in einem Briefwechsel mit dem Übersetzer Adolph Friedrich Carl Streckfuß, schreibt er zu der Rolle der Deutschen: ‘Ich bin überzeugt, daß eine Weltliteratur sich bilde, daß alle Nationen dazu geneigt sind und deshalb freundliche Schritte tun. Der Deutsche kann und soll hier am meisten wirken, er wird eine schöne Rolle bei diesem großem Zusammentreten zu spielen haben.’<sup>42</sup>

Es ist bezeichnend, was Goethe hier schreibt, weil Goethe die Idee als Weltbürger vertritt. Vielleicht war er sich mit den damaligen industriellen und kommunikations-technischen Entwicklungen bewusst, dass die Welt für moderne Europäer immer größer wurde und demzufolge miteinander zusammenwächst. Gerade in diesem Licht können wir *Faust* betrachten, das Angebot des Fremden und des Einheimischen nimmt zu, aber wie steht es mit der

---

<sup>39</sup> ,sich hineinversetzen, gleichsetzen, übereinstimmen; auch ,das‘ Vergangene mit der Gegenwart identifizieren‘. Identifikation: sensitiv-geistige Hineinversetzung, Übereinstimmung (durch unmittelbare Erfahrung). Goethewörterbuch, 4. Band (2004).

<sup>40</sup> Lamping, 14.

<sup>41</sup> Lamping, 15. Der Begriff ,Weltliteratur‘ ist im aktuellen Goethewörterbuch noch nicht vorhanden. Vgl. Goethe Wörterbuch (Hrsg. Reinitzer & Schadewaldt), 2008.

<sup>42</sup> Lamping, 17.

Komplexität in der Welt? Faust ruft zumindest aus, dass er wissen will, was die Welt zusammenhält.<sup>43</sup> Diese Gelehrtentragödie kannte Goethe aus dem ‘Widmann-Pfizerschen Faustbuch’ aus dem Jahre 1634, wo es übrigens einen Hinweis auf die Zaubersprüche gibt.<sup>44</sup> Interessanterweise ist hier noch die Rede von einem Teufelspakt, wo es bei Goethes Faust um eine Wette zwischen Gott und Teufel dreht.

Für die endgültige Rezeption ein bedeutender Unterschied. Denn was bedeutet die Wette? Bei einer Wette zahlt der Verlierer meistens. Wird Gott dem Teufel also zahlen? Und wer ist Gott in diesem goetheschen Text? Wieso geht er eine Wette ein? Sind das die Auffassungen die neu sind? In den nächsten Kapiteln stellen wir fest, wie sich diese Fragen auf Faust-Übersetzungen, das moderne Gottesverständnis und die niederländische Rezeption auswirken.

### ***Goethes Faust und das Johannes-Evangelium***

Jedoch ist es nicht einfach, die Stellung Goethes zu seiner Zeit zu rekonstruieren und einen Kontrast mit der heutigen Zeit festzustellen. Der Grund dafür liegt darin, dass Goethe sich in seinen schriftstellerischen Texten nur indirekt mit gegenwärtigen Situationen befasst.<sup>45</sup> Aus dem goetheschen Faust-Text selber finden wir also wenig konkrete Antworten. Aber Goethe hegt bestimmt seine Auffassungen zu der Übersetzungstheorie, was sich bei Faust im Johannes-Evangelium am deutlichsten zeigt. Es handelt sich dort um den Akt des Übersetzens. Das Wort ist am Anfang, behauptet Faust, aber wie soll er das in sein ‚geliebtes Deutsch‘ übersetzen?<sup>46</sup> Das Wort selbst bedeutet nichts, aber es bekommt in Fausts zweiten Vorschlag einen ‚Sinn‘. Damit gibt er sich aber nicht zufrieden, denn er reflektiert auf den Text, dass der ‚Sinn‘ nicht unbedingt eine schöpferische Kraft besitzt (Zeile 1232, Richter). Auffällig ist also die Reflektion auf die Sprache, denn mit der Sprache macht Gott im Evangelium die Welt. Sie besitzt eine schöpferische und sogar performative Kraft. Man spricht das Wort aus und es geschieht. Das Wort zwingt etwas von der Wirklichkeit ab. In der Hexenküche bekommt Faust eine Verjüngungskur, das aus einem Saft und Zauberspruch besteht. Faust verweigert sich anfänglich, weil er die Kur als alltäglichen Betrug versteht. Mephistopheles erklärt: ‚Ei Possen! Das ist nur

---

<sup>43</sup> ‘Dass ich erkenne, was die Welt / Im Innersten zusammenhaelt, [...]’ (382) Trunz, 20.

<sup>44</sup> Trunz, 536.

<sup>45</sup> ‚Es gehört zu den Schwierigkeiten des Goethe-Verständnisses dass sein literarisches Werk auf politische Konstellationen der Gegenwart vorwiegend indirekt antwortet. Aber das ändert nichts daran, daß dieses Werk von Epoche zu Epoche in hochbewußter Weise solche Standortbestimmungen vornimmt.

<sup>46</sup> Wie Luther in seinem *Sendbrief vom Dolmetschen*. Vgl. Trunz, 44.



zum Lachen; / Sei nur nicht so ein strenger Mann! / Sie muß als Arzt ein Hokuspokus machen, / Damit der Saft dir wohl gedeihen kann.' (Zeile 2536, Richter). Ohne diese Wörter geschieht offenbar nichts, sie schafft es nur, weil ihr Herr Mephistopheles es ihr gesteht.

Erich Trunz weist im Kommentarteil hin auf die Bedeutung des Wortes ‚schaffen‘ zu Goethes Zeit. Es bedeutet nämlich zugleich ‚befehlen‘ oder ‚auftragen‘. Das Wort ‚schaffen‘ bezeichnet somit einen Akt. Ähnlich wie in der Magie? Dort veranlasst das Wort nämlich auch, weil das ‚schaffen‘ oder ‚schöpfen‘ durch Wörter in der Hexenküche fast eine überirdische Bedeutung bekommt. Gott schuf die Welt durch das Wort, so wie es im Evangelium steht. Wir finden eine Antwort möglich wieder am Anfang des Faustdramas, wo der Gelehrte sich dem Johannes-Evangelium widmet. Bei Goethes Text ist nicht nur das Wort oder die Tat an sich der Anfang, die Übersetzung durch Faust ist somit selbst als eine schöpferische Tat zu betrachten. Eine ‚Akt des Übersetzens‘? Er übersetzt nicht nur, er interpretiert den Text.<sup>47</sup> Faust entschließt sich in seiner Übersetzung für ‚Im Anfang war die Tat!‘ (Zeile 1237, Trunz). Es veranlasst auch hier etwas: nämlich das Heulen des schwarzen Pudels. Die Übersetzung hat Wirkung, kann man daraus kurz schließen. Die Tätigkeit besteht daraus, dass er seine Weltanschauung deutet, was Konsequenzen für den Einfluss Mephistopheles hat. Diese These – über die Wirkung der Wörter - kann man übrigens auch negativ bestätigen, indem man Fausts Worte, die er am Anfang der Tragödie als Wissenschaftler spricht als ‚Und tu‘ nicht mehr in Worten kramen‘ beschreibt. Seine wissenschaftlichen Worte enthalten keine Taten, sie tun nichts, schöpfen nichts in der Welt und zeigen schließlich nichts von der Weltordnung. Die schwarzkünstlerischen Wörter – wie das Zeichen des Erdgeistes (Zeile 481f, Richter) - locken aber...

### ***Stand der heutigen Forschung in der Übersetzungstheorie***

Mittlerweile hat die Übersetzungswissenschaft in den abendländischen Universitäten immer weitere Kreise gezogen. Wurde die Übersetzung zuerst vor allem in dem Spracherwerb eingesetzt, wurde sie später wurde sie dann aber als ideologische Handlung eingesetzt. Man sieht diese Auffassung bei dem niederländischen Übersetzer Hans de Leeuwe reflektiert, weil er behauptet, dass man mittels der Übersetzung ‚noch unzugängliches Kulturgut‘ vermitteln.<sup>48</sup>

---

<sup>47</sup> Hans Hübner versteht das Schaffen von Faust als Denken, eine theologische Exegese (‘logos’). Er versteht die Kraft im Satz ‚Im Anfang war die Kraft‘ als den Antrieb aller Dinge. Hübner, 84.

<sup>48</sup> ‚Aber die vielen Hollaender, die diese und andere Fremdsprachen nicht beherrschen und doch die internationale Literatur kennenlernen wollen und sollen – wie steht es mit ihnen? Es ist klar, dass das Übersetzen eine sozial bedingte Notwendigkeit ist der Übersetzer vermittelt fremdes, noch unzugängliches Kulturgut.‘ De Leeuwe, 31 (Wechseltausch). Oder: ‚Naast deze

Mit seiner Auffassung bin ich nicht ganz einverstanden, denn meines Erachtens weiß man nie, ob das Kulturgut beim Publikum unzugänglich ist. So hat die Ausgabe der *Arbeiderspers* (siehe Tabelle 1.1) 1967 das Ziel, ein Publikum aus der Arbeiterschicht in der Literatur zu unterrichten. Heutzutage aber, wo mit den Informationstechnologien viel mehr Vorwissen verfügbar ist, verschwinden die gesellschaftlichen Barrieren. Eine Übersetzung kann auf jeden Fall die Rezeption stimulieren, macht aber nicht unbedingt den Text selbst zugänglich beziehungsweise verständlich. Außerdem hat der Leser heutzutage Vorwissen, auch in der intertextuellen Theorie findet man ein Argument dafür. So kennt man schon europäische Literatur, wo der *Teufelspakt* als bereits existierendes Kulturgut eine Rolle spielt. Die Übersetzung ist zwar eine Art Kulturtransfer<sup>49</sup>, aber mit dem intertextuellen Wissen lassen sich beim Leserpublikum neue Interpretationen verknüpfen.

Heutzutage müssen wir auch den Übersetzer als eigenständige Autorität betrachten, weil er viel bestimmt und eigentlich in striktem Sinne immer eine neue – eigenständige - Fassung schreibt. Er steuert damit die Richtung der Leser, obwohl der Leser selbst rezipiert. Wie geht das vor? Greifen wir kurz zurück auf die klassische Idee der Identifikation mit dem Vorbild, sei es in Bild- oder Textform. In der modernen Übersetzungswissenschaft und Literaturwissenschaft, so glaube ich, achtet man - im Goetheschen Sinne - weniger auf die Hineinversetzung in den Text. Heutzutage versteht man die Kenntnisse seiner individuellen Kultur als Grundlage. Man bewegt sich wieder über seine Kenntnisse zu dem Originaltext, versucht den kennenzulernen und daraus die festgestellten Elemente in den Zieltext zu behalten.<sup>50</sup> Eine Interlinearversion wäre dabei keine Option, weil das beabsichtigte Publikum meistens Lesbarkeit verlangt. Darüber hinaus ist die Haltung der Zielkultur bestimmend für die Getreueheit der Übersetzung.

Mit diesen Kenntnissen des Übersetzers braucht man nicht unbedingt die 'bessere' Übersetzung des Originals zu kreieren. So führen Robbert-Jan Henkes und Erik Bindervoet in der niederländischen Zeitung *NRC Handelsblad* eine Polemik mit den führenden niederländischen Auffassungen in 'Vertalië' und 'Poehazië'.<sup>51</sup> Beide Herren tadeln die herrschende

---

individuele factor staat de sociale. Met de opkomst van bevolkingslagen die aan de beschaving wensden deel te nemen, doch voldoende opleiding missen, wordt de noodzaak van vertalingen klemmender – een overweging, die met enigszins gewijzigde motivering voor alle talen geldt die niet op de middelbare school worden onderwezen' (*Levende Talen*, 277)

<sup>49</sup> Vermeer, 30

<sup>50</sup> Toury, 321.

<sup>51</sup> Bindervoet & Henkes: *Poehazië*; Briefkaart uit *Vertalië*. *NRC Handelsblad*, Cultureel Supplement, 6/4/2007

Übersetzungskultur, wo es keine Dichtkunst gäbe, nur Texten die genau werden übersetzt. ‘Toondove eenheidsworst’, so die Beiden.<sup>52</sup> Man soll im Lande ‘Vertalië’ wissen, dass eine Übersetzung übersetzt ist. Stattdessen führen sie ein Plädoyer für eine lebendige Sprache, mit unter anderem Lob für die Faust-Version von Ard Posthuma, obwohl man hier Henkes und Bindervoet etwas nuancieren sollte, da er das Metrum des Originals meistens zu erhalten versucht hat.

Interessanterweise unterscheidet man in der heutigen Übersetzungswissenschaft verschiedene Einflüsse auf die übersetzte Textfassung. Grundsätzlich sind vier Instanzen zu unterscheiden. Erstens der Schriftsteller des originellen Textes, wo die Auffassung besteht, dass man textgetreu sein sollte. Der niederländische Germanist De Leeuwe stimmt die Auffassung des Faust-Übersetzers Adama van Scheltema zu, der Übersetzer solle sich in ‚geest en stijl van zijn voorbeeld‘ vertiefen.<sup>53</sup> Was das genau heißt, definiert De Leeuwe leider nicht. Zudem: kann man wirklich wissen was der Autor mit seinem Stil gemeint hat? Eine Interpretation des ‚Autorwillens‘ ist ja beliebig. Stil kann man zwar analysieren, aber aus der Perspektive des Übersetzers fallen ihm bestimmte (stilistischen) Merkmale mehr ins Auge. Der Übersetzer ist somit die zweite Instanz zu nennen, denn wo kein Autor mehr vorhanden ist, vermittelt er zwischen Ausgangs- und Zielkultur. Ich bezeichne hiermit sowohl eine intralinguale als interlinguale Situation.<sup>54</sup>

Drittens beeinflusst das Zielpublikum die Übersetzung, weil sie den Text rezipieren müssen. Es entsteht ein Spannungsfeld zwischen totaler Akzeptanz und Ablehnung, wo der Übersetzer zugleich seine Identität und Auffassungen mitbringt. So bespricht De Leeuwe die Übersetzung Fausts, als sei es ein höheres Ziel, das Publikum mit einer Bildung in den Klassikern der europäischen Literatur zu versorgen.<sup>55</sup> Meistens schätzt der Übersetzer vor seiner Tätigkeit ein, wie die Auffassungen und Tabus im Moment sind, obwohl es auch möglich wäre, dass der Übersetzer im Nachhinein korrigiert, weil es einen Journalistenkommentar gab. Viertens der Herausgeber, obwohl dieser sich meistens mit dem kommerziellen Erfolg und nicht sosehr mit dem Inhalt des Werkes befasst.

---

<sup>52</sup> Ebd. ‘Tontaube Einheitswurst’

<sup>53</sup> De Leeuwe, 278f. *Levende Talen*

<sup>54</sup> Intralingual: in der Sprache selbst, zum Beispiel ein Gattungswechsel. Interlingual: zwischen zwei oder mehreren Sprachen.

<sup>55</sup> ‘Stellig moet men het Adama van Scheltema hoog aanrekenen dat hij Nederland voor het eerst een onvervalste “Faust” heeft gegeven – een sociaal-culturele daad bij uitstek’, De Leeuwe, 278.

### ***Die Problematik der Textfassungen***

Wenn wir bloß annehmen, dass der Text von Goethes *Faust* nach seiner Ausgabe letzter Hand nie wieder verändert wurde, begehen wir einen Fehler. Selbst wenn der Text von dem Autor begutachtet wurde, ist Korruption möglich.<sup>56</sup> Manchmal erkennt man diese einfach, wie einen Druckfehler, manchmal auch weniger. Die niederländische Editionswissenschaftlerin Marita Mathijssen macht klar, dass *Faust* eine langwierige Editions-geschichte hat. So fängt es bei der ‚Sophienausgabe‘ (Weimarausgabe) von Goethes Werken an, wo der Philologe Karl Lachmann (1793-1851) zur editorischen Norm erhoben wurde und auch in den Niederlanden einflussreich war (Mathijssen: 16). Nur gab es nach den heutigen Maßstäben keinen Kommentarteil, weil man damals die Angst hatte, dass es zu schnell ändere.<sup>57</sup> Nicht nur die Überlieferungsgeschichte, auch der Entstehungsgeschichte müsste betrachtet werden.<sup>58</sup> Damals machte man nur noch keinen Unterschied zwischen der richtigen Varianten, sodass man scherzhaft von ‚Variantenkatalogen‘ sprach.<sup>59</sup>

In der Übersetzung vergleicht man also, welche Textmerkmale es in der vorliegenden Originalfassung gibt. Wie nach der alten italienischen Spruch *Traduttore – Traditore* gehen oft die Nuancen der Originalfassung verloren oder es kommen neue (vielleicht unzuverlässige) Sachen dazu. Man wählt das eine und verliert damit das andere. Ein Dilemma, das man wieder als die ‚zwei Seelen‘ formulieren könnte. Das braucht aber kein großes Problem zu sein, wenn man sich als Übersetzer dafür verantwortet. Die meisten Übersetzer, die ich für meine Arbeit gefunden habe, streben nicht danach, Goethes *Faust* zu übertreffen. Sie – vor allem diejenigen mit einem sozial-demokratischen Hintergrund – sind meistens der Meinung, dass das Werk für das niederländische Volk erschlossen werden muss. Auffällig ist aber dabei, dass De Leeuwe selbst eine binäre Auffassung vertritt, weil er von gelungenen und weniger gelungenen Textfassungen spricht. Leider bemerkt er kaum, welche Ausgaben er miteinander verglichen hat. Meines Erachtens sollte man als Übersetzungswissenschaftler öfter auf die Textfassung achten, die der Übersetzer oder Theoretiker verwendet. Denn während seines Lebens hat Goethe viele Rohfassungen geschrieben und später weggeworfen, wo es im Jahre 1887 die Überraschung von der Existenz eines *Urfaust* gab. So gibt es jetzt den *Urfaust*, *Faust I*, *Faust II* und einige

---

<sup>56</sup> Mathijssen, 24.

<sup>57</sup> Mathijssen, 334.

<sup>58</sup> Mathijssen, 23. ‘Geen genealogisch gericht onderzoek meer, maar *genetisch*’.

<sup>59</sup> Mathijssen, 22.

Fragmente („Paralipomena“, Mathijssen: 282). Meistens wählte man dafür, Faust I oder II auf Niederländisch zu übersetzen. Der Urfaust ist neulich im Jahre 2003 in niederländischer Übersetzung von Ard Posthuma als *Faust - Oerversie* bei Salamander Klassiek herausgegeben, die ich später im nächsten Kapitel analysieren und besprechen werde.<sup>60</sup>

Wenn man von der Entstehungsgeschichte ausgeht, unterscheidet Ulrich Gaier in der Reclam-Ausgabe der Faust-Dichtungen vier hauptsächliche Arbeitsphasen, obwohl man diese Phasen gleichzeitig nicht als allzu statisch sehen müsse.<sup>61</sup> So wurde Goethe in der ersten Arbeitsphase (1772-1775) nach der Verurteilung der Kindsmörderin Susanna Margaretha Brandt inspiriert. Sie steht Modell für die Gretchen-Mörderin in dem *Urfaust*, den er am Hof in Weimar mehrere Male vorgelesen habe.<sup>62</sup> Dieser Urfaust wurde erst 1877 neu entdeckt. Während seiner Italienreise (2. Phase, 1788-1790) hat Goethe den Plan wieder aufgegriffen, ein neues Fauststück zu schreiben. Es erscheint im Jahre 1790 in einem Band als *Faust, Ein Fragment* bei seinem Herausgeber Göschen in Leipzig. Die Arbeit am Faust wird danach auf 1797 verschoben, einige Fragmente und weitere Paralipomena entstehen und er schließt die dritte Phase mit *Faust I* 1803 ab. Wegen den napoleonischen Kriegsjahren erscheint das Werk erst im Jahre 1808 (beim Cotta Verlag, Tübingen). In den zwischenliegenden Jahren entwirft Goethe einige Skizzen. In der letzten und vierten Phase (1825-1831), produziert Goethe in Zusammenarbeit mit seinem Herausgeber Cotta in Tübingen eine Fassung für die Ausgabe letzter Hand. Er füllt verschiedene Lücken in der Geschichte und lässt sich sogar im Januar 1832 ein versiegeltes Manuskript senden, um die ‚Hauptmotive, die ich, um fertig zu werden, allzu lakonisch behandelt hatte‘ (Goethe) zu bearbeiten.<sup>63</sup> Kurz gefasst hat Goethe sein ganzes tätiges Leben an Faust ausgefeilt. Ein editorisches Problem, denn man sieht zwar in der Überlieferungsgeschichte, dass er in der Zeit seine literarische Auffassungen mehrmals neu entwickelt, sodass eine bestimmte frühere Textfassung aus einer historischen Perspektive viel interessanter wäre. Inwieweit gilt die Autorität des Autors hier? Man fragt sich, ob der Autor heutzutage bei einer erneuten Ausgabe noch Autorität besitzt, denn seit den 60er und 70er Jahren tritt die Autorität des Lesers stärker hervor,

---

<sup>60</sup> Posthuma gibt in der Salamander-Ausgabe selbst seine Vorlage für die Übersetzung: ‚Voor deze vertaling is gebruikgemaakt van de tweedelige editie van Albrecht Schöne: Johann Wolfgang Goethe: *Faust, Texte*, Frankfurt am Main, 1994. p.467-539, respectievelijk *Kommentare*, p.829-915.‘ Posthuma, 98.

<sup>61</sup> Gaier weist hin auf die Aufgabe von Hanna Fischer-Lamberg. Trunz, 470ff. Sie bespricht den jungen Goethe, die sie in ihrer Arbeit mit Briefen und Quellen Goethes begründet.

<sup>62</sup> Gaier, 1999.

<sup>63</sup> Gaier, 678.

die wir als Rezeptionswissenschaft verstehen. Nicht nur wegen des Autors selber existiert das literarische Werk weiterhin in einer Kultur, aber dank des Publikums.

Wie drängt das Publikum in der Editionswissenschaft vor? Heutzutage ist das Ziel der Ausgabe wichtiger.<sup>64</sup> Für Lesefassungen gelten zwar andere Kriterien, weil diese zuerst publikumsorientiert wären. Die Rolle des Autors verschwindet nicht ganz. Diese Tatsache zeigt sich beispielsweise aus der Frage welche Texte wichtig oder zuverlässig genug wären, um für ein weiteres Publikum auszugeben. Da geht es um die Autorisierung des Textes, wo es auch heute noch Strittigkeiten gibt, weil die Rohfassungen eines Werkes von einigen Theoretikern als nicht autorisiert betrachtet werden. Meines Erachtens treffen für Goethe im Allgemeinen drei Formen, die der Editionswissenschaftler Klaus Kanzog 1991 unterscheidet, zu: *generelle*, *punktuelle* und *delegierende* Autorisierung.<sup>65</sup> Die *delegierende* Autorisierung sieht Kanzog in der Faust-Ausgabe von dem Philologen Karl Wilhelm Götting vertreten: es ist dieselbe oben genannte Ausgabe letzter Hand, die zwischen 1827 und 1830 erschien, weil Goethe ihn selbst bei der Bearbeitung als Getreuen herangezogen hat.<sup>66</sup> Zwar kann es bei der delegierenden Autorisierung trotzdem schief gehen, weil der Philologe – trotz Absprachen mit Goethe - letztendlich bei der Textbearbeitung zu viel Freiheit genommen habe.<sup>67</sup>

Von Goethes *Faust* entstand auch eine Menge nicht-autorisierte Raubdrucke, die auf inkompletten Manuskripten (meistens Rohfassungen) basieren, die für die offizielle Veröffentlichung noch nicht fertig waren. In manchen Fällen hat der Editionswissenschaftler nur noch eine (unvollständige) Manuskriptfassung. So nahm Goethe auf seiner Italienreise 1786 unter anderem das ‚Faust-Manuskript‘ mit. Wir wissen aus den Werbungen des Leipziger Verlegers Göschen in damaligen Zeitschriften wie *Der Teutsche Merkur*, dass er eine Ausgabe Goethes Werke in acht Bänden plante.<sup>68</sup> Hier entsteht also eine Reihe, die von Goethe *generell* autorisiert worden ist, obwohl die Raubdrucke die vorher bei anderen Verlegern erschienen nicht unbedingt

---

<sup>64</sup> Marita Mathijssen nennt Günter Martens als ihre Quelle: Gunter Martens, ‚Der wohlfeile Goethe. Überlegungen zur textphilologischen Grundlegung von Leseausgaben‘. In: Edition als Wissenschaft. Festschrift für Hans Zeller. Tübingen, 1991, 72-91 (Mathijssen, 80)

<sup>65</sup> Mathijssen betrachtet seine Idee als die Synthese zweier Editionstheorien. Erstens die Theorie von Siegfried Scheibe, die auf historische Textphasen fokussiert. Zweitens die Theorie von Hans Zeller, wo es um die Unterscheidung von aktiven sowie passiven Autorisierungen geht. Mathijssen, 126

<sup>66</sup> ebd.

<sup>67</sup> Mathijssen, 126.

<sup>68</sup> Trunz: 424.

falsch sind. Goethe verwendete die Raubdrucke nämlich weiterhin und ließ die dortigen Fehler hinsichtlich der Originalversion stehen.<sup>69</sup> Für die editorische Bearbeitung wird es etwas problematischer, denn damit hat er den Raubdruck sozusagen auf *punktueller* Weise autorisiert. Auch die kommentierte Ausgabe von Erich Trunz bemerkt diese problematische Tatsache der Raubdrucke. Selbstverständlich findet man Unterschiede, wenn man verschiedene Fassungen nachher vergleicht, deshalb sollte man bei einer Übersetzung jedenfalls die Chance haben, den Ausgangstext (oder Prätext) nachzuschlagen, da man erst dann die Qualität der Übersetzung bewerten kann.

---

<sup>69</sup> Mathijssen, 251

### III. Faust in Holzschuhen: Die Geschichte in den Niederlanden

„Das ist so schön bei uns Deutschen, keiner ist so verrückt, dass er nicht einen noch Verrückteren fände, der ihn versteht“ – Heinrich Heine (Harzreise, 1824)

Eine Kultur, die seine Identität reflektiert, nimmt oft Bezug auf die andere Kultur. Es geht dabei um Ein- und Ausgrenzen der gemeinschaftlichen Merkmale. So steht für Heinrich Heine der Verrückte, der immer einen noch Verrückteren findet, Modell für die deutsche Geistesart. Auch Faust als Figur steht auf die Dauer immer wieder Modell für die deutsche Kultur, wie bei Thomas Manns *Doktor Faustus* als die Spalte der ‚zwei Seelen‘ als Kontrast nach der Zweiten Weltkrieg.<sup>70</sup> Es geht einerseits um ein Volk, das seine ‚Dichter und Denker‘ (Anne Louise Necker, ‚Madame de Staël‘) idealisiert, das sich andererseits bei einem harten Regime anschließt und scheinbar massenhaft hinter einem Führer her marschiert. Man bezeichnet mit Faust die Identitätskrise der Nachkriegsgeneration. Der Philosoph Oswald Spengler zieht die Faust-Metapher in seinem Buch *Der Untergang des Abendlandes* noch weiter, bezieht sie nämlich spezifisch auf die abendländische Kultur und nennt das faustische Streben Ausgangspunkt für die spätmittelalterliche Gesellschaft.<sup>71</sup> Wir brauchen also den Kontrast – die ‚zwei Seelen‘ - um festzustellen, wer wir sind. Manchmal verwenden Kulturen Stereotypologien wie die niederländische ‚Frau Antje‘ oder - bei Heine - der ‚verrückte‘ Deutsche, manchmal Witze wo Kulturen einander in einer lustigen Konfliktsituation berühren.

Es ist also eine Frage der Identität, wo die Kultur ihre Individuen eine Gemeinschaftlichkeit zuteilt. So wird das Individuum oder eine individuelle Faust-Geschichte fast unlöslich mit einer Kultur verbunden. Gerade mit meinem kontrastiven Arbeiten möchten ich hier erreichen, dass wir einen Bild davon bekommen, wie der anfänglich deutsche Faust in den Niederlanden landet.<sup>72</sup> Wird er umarmt oder sehen wir ihn anfänglich als Fremden? Wie reist die Geschichte durch das Land? Beziehen wir Faust auf unsere eigene gesellschaftliche Situation? Vor allem interessant wäre die Frage, in welchen Formen Faust vorkommt. Identifikation und Desidentifikation sind dazu wichtige Begriffe.

---

<sup>70</sup> Peter Werres, ‘Lives of the Faust’

<sup>71</sup> Ebd. Werres, ebd.

<sup>72</sup> Mit Faust meine ich das Werk von Goethe in seiner Gesamtheit (pars-pro-toto), nicht nur die Figur des Doktors.



### ***Der Faust-Mythos vor Goethes Bearbeitung***

Eine sehr alte Studie zu der Geschichte von Faust stammt aus dem Jahr 1926. Dort erwähnt Van 't Hooft von dem historischen Umfeld der deutschen Reformation im 16. Jahrhundert.

Wahrscheinlich handelt es sich dort um eine Person, möglicherweise hieß er Georgius Faustus, der sich gegenüber dem Theologen Konrad Mudt ‚kirchenfeindlich‘ ausgelassen hat.<sup>73</sup> Er, Mudt, richtet sich in einem Brief an andere Theologen, wie Reuchlin, um ihn vor der populistischen Faust-Figur zu warnen, ihn jedoch nicht allzu viel zu stören, denn da könnte er bei den Theologen vielleicht Steine in den Weg legen. Auch Melanchton hat einen Faust gekannt, glaubt Van 't Hooft, aber er hieß Johann Faust, was ein Anzeichen dafür wäre, dass es mehrere Personen gab oder der Faust seinen Namen nach Belieben geändert hat. Markante Einzelheit, beide Faustus erwähnen als Geburtsort das Dorf Knittlingen (in Baden-Württemberg), das noch heutzutage seinen Namen als Fauststadt feiert. Später, im Jahre 1581, entsteht eine Geschichte von Faust, der angeblich von einem Franziskaner Mönchen Johann Nass übertragen wurde und deutlich eine kontrareformatorische Prägung hat. Es handelt sich um einen Witz, die auf den *Sendbrief vom Dolmetschen* von Luther referiert.<sup>74</sup> Die Übersetzung des nicht-vorhandenen Wortes ‚sola‘ (allein) im Originaltext.

[...]: Welches ist das Werk, womit wir Christus‘ Tod und Auferstehen fassen und halten?  
Es darf niemals ein äußerlich Werk, sondern allein der ewige Glaube im Herzen sein;  
derselbe allein, ganz allein und ohne alle Werk fasset solchen Tod und Auferstehen, wo es gepredigt wird durch’s Evangelion<sup>75</sup>

Die Idee von dem ‚ewigen‘ Glauben umfasst den größten Glaubenssatz in der Lutherischen Theologie. Das Werk ist lediglich ein äußeres Verhalten, weil der Glaube bestimmt, ob man in die Hölle fährt. Also nur allein wegen des Glaubens, konnte der Magier Faust nicht zaubern, als er Melanchtons Ehefrau gedroht hat, die Würste aus der Küche verschwinden zu lassen.<sup>76</sup> Diese Geschichte steht wahrscheinlich in der Tradition der (spät)mittelalterlichen Sagen von Zauberer.<sup>77</sup> In Hinsicht des Glaubensstreits bildet Faust aber eine exemplarische Geschichte. Wo *Mariken van*

---

<sup>73</sup> Van 't Hooft, S.5

<sup>74</sup> Fitzsimmons referiert an seine Tischreden. Fitzsimmons, S. 2.

<sup>75</sup> Martin Luther: An den christlichen Adel und andere Schriften. Reclam-Verlag Stuttgart, 1954. Hrsg. Ernst Kähler.

<sup>76</sup> Van 't Hooft, 8.

<sup>77</sup> Wie das spätmittelalterliche Buch vom Zauberer Vergil: De tovenaer Vergilius: Piet. J.A. Franssen: Vergilius. Van zijn leven, doot, ende van den wonderlijcken wercken die hi dede by nigromancien ende by dat behulpe des duvels. Antwerpen, Willem Vorsterman, circa 1525. Hilversum, Verloren.

*Nieumeghen* Gottesgnaden findet, muss Faust in den meisten Fassungen um dieser Zeit sein ewiges Leben in der Hölle verbringen. Es darf dabei klar sein, dass wir bei *Mariken* mit einer überwiegend katholischen Geschichte zu tun haben.

In den vorübergehenden Jahren tauchen immer wieder neue Faust-Geschichten auf. So erscheint der Zauberer in der Form von Puppenspielen, Jahrmarktsliedern und -Aufführungen. Es fällt auf, dass die Geschichten oft aufgebauschte Einzelheiten enthalten, obwohl der historische Faust bereits im Jahre 1541 – nach der Überlieferung in einer Explosion bei einem seiner Experimente - gestorben wäre.<sup>78</sup>

Der erste Niederländer, der sich auf die Geschichte von Faust eingelassen hat, ist Johann Wier (oder: Weyer), ein Arzt und für seine Zeit gemäßigte Hexenverfolger aus Grave (Brabant, NL). In der vierten Auflage seiner Schrift *De Lamïis* über Hexenverfolgung (um 1586), behauptet er, dass Faust in der Nähe von Grave, Schloss Batenburg, in Haft genommen war. Die Geschichte von Wier soll nach Van 't Hooft den Einfluss Melanchtons zeigen. Wahrscheinlich lernte der Niederländer die Geschichte auswendig, als er für sein Studium nach Deutschland reiste. Es war in diesen Jahrhunderten üblich, dass Studenten für ihre akademische Bildung zu Fuß durch Europa wanderten, wo Deutschland wegen der Theologie in Wittenberg besonders beliebt war. Wahrscheinlich geriet die Geschichte über diesen Weg auch in den Niederlanden, weil in nicht allzu geraumer Zeit die erste niederländische Erwähnung von Faust in Buchform erscheint. Die Geschichte von Faust kommt 1591 mit einer Übersetzung von einem friesischen Pfarrer Sybrand Vomelius schriftlich in den Niederlanden gereist.<sup>79</sup> So hinterlässt Faust nicht nur in Batenburg seine Spuren, er wäre später auch noch in Leeuwarden erschienen.<sup>80</sup>

### ***Die ersten Übersetzungen ins Niederländische: eine kurze Geschichte***

Eine Übersetzungskultur entsteht erst im Jahrhundert wo der Buchdruck sich weiterentwickelt.<sup>81</sup> Das erste Faustbuch entsteht 1587 in Frankfurt am Main beim Drucker Spies (siehe: Tabelle I.I). Es handelt sich hier um das sogenannte Volksbuch *Historia von D. Johann Fausten*, in dem die Geschichte von Doktor Faustus auf der Titelseite haargenau erklärt wird. Eine wichtige Moral, die man im Buch verbreitet, ist die Idee, dass Faust lehrt wie man als guter Christen nicht leben

---

<sup>78</sup> Bei Staufen im Breisgau.

<sup>79</sup> Das Buch *Ein Boeck Vande Spoocken ofte Nacht-gheesten* war von Ludwig Lavater und wurde in Amsterdam gedruckt.

<sup>80</sup> Robbie Dell'Aira: Seite 117. Die früheste Faust-Meldung in friesischer Sprache. Gerben Colmjon (1828-1884). Zeitschrift ‚Iduna‘. Titel: ‚Doktor Faust to Liowerd‘ Gerben Colmjon (1828-1884)

<sup>81</sup> In manchen Thesen behauptet, dass der Buchdruck an der Reformation beigetragen hat.

sollte: ‚Seyt Gott underthänig / widerstehet dem Teuffel / so fleuhet er von euch.‘<sup>82</sup> Fünf Jahre später, 1592, wird zu Dordrecht das erste niederländische Faustbuch in niederländischer Übersetzung gedruckt.<sup>83</sup> Danach erscheinen mehrere Druckfassungen und entsteht eine kleine Popularität des Stoffes. Es erscheinen mehrere (fragmentierte) Übersetzungen in Pamphletform sowie in luxuriöseren Ausgaben. Wir wissen leider nicht genau, welche Fassungen viel gelesen wurden, da die Materialien oft nicht verwahrt blieben. Das Volk kannte die Faustgeschichte eventuell als Puppenspiel oder in Gedichtform auf Jahrmärkten, die Theologen oder Studenten haben sie wahrscheinlich aus Büchern oder auf der Reise erfahren.

Als das Buchgewerbe sich im Laufe der Jahrhunderte weiter professionalisiert, nehmen auch die Auflagen der Übersetzungen zu. Heutzutage erfüllt der Herausgeber für die Übersetzungstätigkeit noch immer eine wichtige Funktion. Er bestimmt die Richtung des Übersetzers, weil er für den kommerziellen Erfolg einsteht. Jedoch sehen wir auch Übersetzer, vor allem im 19. Jahrhundert, die selbst eine Wahl treffen. Der Pfarrer und Dichter Ten Kate streicht zum Beispiel in seiner Faust-Übersetzung einige Szenen.<sup>84</sup> Die Erotik um Gretchen verschwindet, was möglicherweise auch mit dem protestantischen Zielpublikum zusammenhängt. Auch in modernen Theaterbearbeitungen werden Szenen gestrichen, obwohl dies wahrscheinlich weniger mit religiösen Motiven zusammenhängt.<sup>85</sup> Einerseits erwartet das Publikum eine moderne Bearbeitung des Stückes, andererseits hat der eigentliche Klassiker von Goethe weniger Stellung für das Theater, da die Autorität des Dramaturgen oder Regisseurs als Interpreten heutzutage mitspielt. Damit wir einen Eindruck von Faust-Interpretationen im Theater bekommen, fokussieren wir hier auf einige Textstellen in Theaterbearbeitungen und vergleichen sie mit literarischen Übersetzungen in Buchform. Die Tabelle I.II (siehe: Anlage) zeigt die literarischen Übersetzungen in den Niederlanden seit Goethes ‚Faust letzter Hand‘-Ausgabe aus dem Jahre 1830. Erst mit Lodewijk Vleeschouwer drängt Goethe 1842 mit seinem *Faust* in das niederländische Sprachgebiet ein, sei es im heutigen Belgien. Der nord-niederländische Übersetzer und Prediger J.J.L. Ten Kate publiziert bis zum Jahre 1881, erst dann erscheint seine

---

<sup>82</sup> Knappe, IX – 1979.

<sup>83</sup> Van ‘t Hooft, 31-33.

<sup>84</sup> ‘Een suikerzoet en gekerstend boekje voor het gezin’ (‘blijde kindervreugd’, Goethe’s Herr heet ‘God’, erotisch ‘Halstuch von ihrer Brust’ / ‘Schrumpfband meiner Liebeslust’ (Ten Kate: ‘Stel me iets ter hand wat de Engel droeg! / Een link, een halsdoek is genoeg.’ De Leeuwe: 1954.

<sup>85</sup> In der Bearbeitung von Theater Zuidpool wurden einige Szenen vom Originell entfernt. Diese moderne Anpassung wurde in einer der Rezensionen nicht besonders geschätzt. Der Klassiker erscheint ‚heilig‘. Kasper Jansen: *Opera Zuid kort te veel in Faust*. In: NRC Handelsblad, 24/11/2009.

vollständige Ausgabe, nur Fragmente der Faust Goethes. Die vollständige Ausgabe wird dann aber eine der einflussreichsten Ausgaben in diesen Jahren und erlebt viele Neuauflagen. Auch H. Frijlink und A. Steenbergen (1814-1900) versuchen es 1866 beziehungsweise 1868. Frijlink wird noch einmal gedruckt in gerat relativ in Vergessenheit während Steenbergen in verschiedenen luxuriösen Ausgaben erscheint. Einen Neudruck in Faksimilé-Ausgabe erscheint noch im Jahre 1979 anlässlich einer Ausstellung im Hooogeveener Museum Venendal. Der Erfolg dieses Künstler-Schriftstellers liegt darin, dass er sich mit dem Faust-Stoff höchst identifiziert haben konnte. Er lebte im damals isolierten Hooogeveen, hat sich im Kindheitsalter bei einem Fall schwer am Bein verletzt, ließ sich aber wegen seiner Behinderung nicht in der Gegend aufschließen.<sup>86</sup> Er fuhr nach Hilversum um sich der Malerei zu widmen und wurde darauf schon im Alter von 26 Jahren als Mitglied der Koninklijke Akademie der Schone Kunsten te Amsterdam ernannt, womit er bald nationalen Ruhm erfuhr. Seine Übersetzung von Goethes Faust erreichte – 1868 in Luxusausgabe - drei Auflagen, was für das 19. Jahrhundert erstaunlich war.<sup>87</sup>

Kleine und große Übersetzererfolge wechseln sich im Laufe des 20. Jahrhunderts. Es erscheint dann die bis heute einflussreiche Serie Faust I & Faust II der Wereldbibliotheek. Adama van Scheltema fertigt die Übersetzung für Faust I im Jahre 1911 an, im Jahre 1920 erscheint schließlich die Übersetzung von Van Suchtelen. Es wird im niederländischen Sprachgebiet bis zu den sechziger Jahren dauern, bis eine neue Übersetzer sich an die Faust-Tragödie traut.<sup>88</sup> Inzwischen übersetzt man in Belgien 1961 den Urfaust sowie die Faust-Tragödie erneut.<sup>89</sup> Einen ersten Anstoß dafür gab es im Jahre 1942 mit einer Übersetzung der national-sozialistisch geprägten Joris Diels. Bemerkenswert wäre vielleicht, dass seine Biographie einige Übereinkünfte mit Klaus Manns *Mephisto* hat.<sup>90</sup>

Ich vermute, dass ein literarischer Austausch zwischen Belgien und die Niederlande in den 60er Jahren üblicher wurde, da es seitdem keine weitere Initiative für eine erneute Urfaust-

---

<sup>86</sup> H.J. Prakke, V.

<sup>87</sup> Ebd.

<sup>88</sup> Martin Deelen, 1962. Siehe: Tabelle I.II

<sup>89</sup> G. Cuppens, 1961. Siehe: Tabelle I.II

<sup>90</sup> Er flüchtet mit der deutschen Invasion anfänglich nach Frankreich, aber kehrt 1940 zurück und wird zum Intendanten des Koninklijke Nederlandse Schouwburg (KNS) zu Antwerpen ernannt. Dort fügt er sich – wie Hendrik Höfgen - dem Regime, obwohl seine jüdische Frau Ida Wasserman nicht mehr auftreten darf.

Übersetzung mehr gibt. Der Herausgeber Wereldbibliotheek druckt weiterhin Neuauflagen der Adama van Scheltema-Van Suchtelen-Übersetzung. War der literarische Markt in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gesättigt? Jedoch altern Übersetzungen. Wenigstens ändert die Sprache, das Publikum und die Zeit.<sup>91</sup>

### ***Überblick: Die aktuellen Faust-Übersetzungen***

Die Jahrtausendwende machte offenbar bewusst, dass die alten Übersetzungen nicht mehr aktuell waren, denn im Jahre 2001 erscheint eine neue Übersetzung der *Faust. Een tragedie* im Atheneum Verlag von dem niederländischen Übersetzer Ard Posthuma. In seiner Übersetzung verwendet er populäre Wörter wie das niederländische ‚gaaf‘ (dtsch. *geil*). Seine Übersetzung hält das Kriterium der Lesertzugänglichkeit hoch, so behält er den Endreim, lässt ihn aber fahren wenn er beim Lesen stört. Drei Jahre (2004) später veröffentlicht Posthuma seine *Faust. Oerversie* im Salamander Klassiek Verlag. Die Übersetzung Goethes erreicht drei Auflagen in wird von verschiedenen literarischen Instanzen gerühmt.<sup>92</sup>

Das neue Jahrzehnt bedeutet aber nicht, dass die alten Übersetzungen weggeworfen werden. Im Gegenteil: Es erscheinen nämlich auch einige Neuauflagen oder dramaturgische Bearbeitungen aufgrund Adama Van Scheltemas Übersetzung aus dem vorigen Jahrhundert. So verweist Ab Gietelink für seine Bearbeitung bei Theater Nomade (im Jahre 2006) explizit auf Faustübersetzer C.S. Adama von Scheltema. Darüber hinaus wird die Übersetzung von Adama van Scheltema und Nico van Suchtelen der Wereldbibliotheek im Jahre 2003 wieder herausgebracht. Da es interessant wäre, den texthistorischen Unterschied zu sehen, werde ich diese Übersetzung im nächsten Abschnitt mit den Übersetzungen von Posthuma (Text), Kouwenaar (Theater) und Drogt (Theater) vergleichen.

Wir können in dieser Periode also drei Übersetzungsarten (siehe auch: Tabelle I.II und Tabelle II) unterscheiden:

1. Literarische Ausgaben für ein größeres Publikum, wie Ard Posthuma's *Faust. Oerversie* (2003, 2004) und *Faust. Een tragedie* (2001, 2004, 2008).

---

<sup>91</sup> Mit der 'Zeit' meine ich die Umstände in der das potenzielle Zielpublikum lebt. Z.B. Ist die Gesellschaft tolerant oder eher geschlossen für fremde Einflüsse? Heutzutage wurde keiner sich in einer negativen Weise wundern wenn man deutsche Elemente in dem Text stehen lässt. Ein Beispiel finden wir im Prolog bei Janine Drochts Übersetzung (2011).

<sup>92</sup> Unter anderem bei Robbert-Jan Henkes & Erik Bindervoet in NRC Handelsblad, 2007.

2. Neuauflagen mit einem eventuellen erneuten Vorwort vom Herausgeber oder einem wissenschaftlichen Mitarbeiter. Adama van Scheltemas *Faust I* & Nico van Suchtelen *Faust II* (2003).
3. Bearbeitungen für das Theater, wie Gerrit Kouwenaars *Faust* (2002, urspr. 1962) für das Nederlands Amateurtheater oder Janine Drogts *Een Faust. Een bewerking van Faust I en II van J.W.von Goethe* (2011) für Het Nationale Toneel in Den Haag. Eine noch nicht erschienene Bearbeitung von Pjeroo Robjee erscheint im September 2012 bei Theater Zuidpool in Zusammenarbeit mit NTGent.<sup>93</sup>

Die nicht direkt auf Goethes *Faust* bezogenen Bearbeitungen, wie Gounods Oper, lassen wir hier außer Betracht. Wir werden diese eventuell bei der Rezeption im nächsten Kapitel besprechen, wo sich nach der Definition von Pfister/Broich in bestimmtem Umfang Intertextualität zeigt.

Es gibt verschiedene Gründe dafür, welchen Übersetzungstypus man wählt. Entscheidet der Übersetzer beispielsweise das Metrum zu behalten, dann wählt er für die Form und springt er manchmal mit dem Inhalt oder Alltagssprache freier um. So findet man bei Kouwenaar Kurzforme der Wörter ‚ik‘ en ‚zo een‘:

‚WAGNER:                   Vergeef me, ik hoorde U declameren  
                                   U las zo'n drama uit het Grieks, neem k aan?  
                                   Graag zou ik óók iets van die kunst opsteken  
                                   want dat is mode zogezegd vandaag<sup>94</sup>

Es fällt auf, dass die Reihenfolge der Wörter nicht alltäglich ist (‚want dat is zogezegd mode vandaag‘). Posthuma scheint hier eher Ausnahme zu sein, denn er versucht den goldenen Mittelweg zu begehen. Er versucht die Form zu erhalten, obwohl der Inhalt wie in der alltäglichen Sprache lesen soll. Die Wiederausgabe im Jahre 2003 von Adama van Scheltema bzw. Nico van Suchtelen führt sich selbst auf dem Umschlag wie folgt ein: ‚Wieso dieser letzte Titel? In seinem letzten, wahrlich testamentarischen Brief, fünf Tage vor seinen Tod, spricht Goethe über den schließlich vollendeten zweiten Band des *Faust II* (der nach seiner letztwilligen Verfügung erst nach seinem Tod erscheinen wird) als ‚diese sehr ernsten Scherze‘ womit der Leser sich zukünftig ein paar Stunden unterhalten könnte. Diese paradoxe Wortwahl [...] deutet darauf hin, dass in der komplexen Polyphonie dieses dichterischen Wunderwerkes das Element

---

<sup>93</sup> Pjeroo Robjee: *Faust ofte Krakelink beneden de louteringsberg*. In einer belgischen Übersetzung. Siehe: <http://www.zuidpool.be/nl/producties/109/faust-ofte-krakeling-beneden-de-louteringsberg/theater-zuidpool> (23.8.2012)

<sup>94</sup> Kouwenaar, 10

Scherz als ein Sauerteig allerorts wirksam ist, nicht neben und vom Ernst entfernt, sondern mit diesem innig verschmolzen. Glücklicherweise ist der Übersetzung von Nico van Suchtelen an dieser Verfassung auf exzellente Weise gerecht worden.<sup>95</sup>

Auffällig ist der Metapher des Scherzes, wofür den ‘zuurdesem’ (dtsch. *Sauerteig*) angeführt wird. Der niederländische Leser assoziiert diesen Teig meistens mit deutschem Brot. Natürlich ist die Absicht eines Klappentextes, dass der Leser sich unmittelbar angesprochen fühlt. der nächste Satz spricht gerade diejenige Leser an, die einen Vorbehalt gegen klassische Texte haben. Die Frage wäre, ob diese Art Leser das Buch schon aufgreifen würden. Vielmehr dient dieser Text als Verteidigung gegen Vorurteile einer nicht genauer bestimmten Leserschaft. Wir wollen uns in dieser Arbeit weiterhin nicht befassen mit dem Wahrheitsgehalt von Klappen- oder Theatertexten, das tun die Rezensenten uns Leser im nächsten Kapitel für uns. Wir analysieren im nächsten Abschnitt die sprachlichen Unterschiede bei den oben besprochenen Übersetzungen aus dem letzten Jahrzehnt und sehen erst dann bei der Rezeption nach, ob sich dort einen Effekt zeigt.

### ***Vorgehensweise: Analyse***

Anfänglich muss man von den Ausgaben aus diesem 21. Jahrhundert feststellen, dass es vor allem um relative Modernisierungen handelt. Vor allem Kouwenaar wählt im 20. Jahrhundert für eine freie Übersetzung, was seine erneute Aufnahme im Amateur-Theaterrepertoire im Jahre 2002 vielleicht erklären konnte. Möglicherweise erwartet das heutige Publikum keine hohe Dichtersprache, sondern eine alltägliche Sprache. Somit sind die neuen Übersetzungen – wie Posthumas Faust - immer Übersetzungen ins Moderne. Was ist das Moderne genau? Unten werden wir bestimmte Textstellen analysieren, die die Verhältnisse zu Religion oder Erotik widerspiegeln. Erstens gebe ich die originelle Zeile bei der deutschen Faust-Ausgabe von Erich Trunz (2010), dann vergleiche ich diesen Satz mit den niederländischen Übersetzungen von Posthuma, Kouwenaar, Adama van Scheltema-Van Suchtelen und Brogt. Darauf kommentiere

---

<sup>95</sup> ‘Waarom deze laatste titel? In zijn laatste, waarlijk testamentaire brief, vijf dagen voor zijn dood, spreekt Goethe over het eindelijk voltooide tweede deel van Faust (dat naar zijn beschikking pas ná zijn dood zal verschijnen) als over ‘diese sehr ernsten Scherze’, waarmee de lezer zich eens in de toekomst een paar uurtjes zou kunnen vermaken. Deze paradoxie woordcombinatie [...] duidt erop dat in de complexe polyfonie van dit dichterlijke wonderwerk het element scherts als een zuurdesem als alom werkzaam is, niet naast en los van de ernst, maar innig met deze versmolten. Gelukkig heeft de vertaling van Nico van Suchtelen aan deze gesteldheid op uitnemende wijze recht doen wedervaren. [...] [...] Dat Goethe zelf zo’n nadruk legt op het lichtvoetige karakter van Faust II diene ter overpeinzing voor lezers die bij voorbaat menen dat zij zich aan dat ach zo diepzinnige en loodzware poëem slechts met opgetrokken wenkbrauwen en samengeknepen kaken kunnen wagen. Wereldbibliotheek, 2003.

ich die Unterschiede und versuche festzustellen, wie die heutige Moderne sich in einer Übersetzung zeigt.

### **Zwei Seelen (Zeile 1110-1112)**

Erich Trunz (Goethe. *Faust*): Faust. Du bist dir nur des einen Triebs bewußt; O lerne nie den andern kennen! Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust, / Die eine will sich von der anderen trennen;/ Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust / Zu den Gefilden hoher Ahnen.

Adama van Scheltema (38): Gij zijt u slechts bewust van de' ene dorst, O leer nooit de' andre onderscheiden! Twee zielen., ach! Wonen in mijne borst, De ene wil zich van de andre scheiden; De ene, in der zinnen doornenhof, Tracht 's werelds heil hartstochtelijk te benaadren; De ander heft onstuimig zich uit 't stof / Tot de gewesten van zijn vaadren.

Kouwenaar (23): Alleen die ene aandrift hebt ge U / bewust gemaakt – blijft voor de andere doof! / Want ach! Twee zielen huizen in mijn borst / en geen kann zich verzoenen met de ander; de ene klampt in dierlijk zingenot / zich aan de wereld vast met grage klauwen; de andere heft zich krachtig uit het stof / naar 't hemels rijk van hoger vaderen.

Posthuma (Faust. *Een Tragedie*, 2004): Faust: Er ist een tweetal dingten dat ons drijft. Jij kent (wees blij) slechts een van beide! / Er huizen, ach! Twee zielen in mijn lijf, de ene will zich van de andere bevrijden; de ene hecht zich strak en stijf / aan de met gretigheid geliefde aarde, de andere tilt zich moeizaam uit het slijk/ op zoek naar iets van tijdelozer waarde.

Drogt (Een Faust, 16): FAUST: / Wees blij, jij kent slechts één ambitie./In mijn borst wonen, ach, twee zielen,/ De ene wil zich van de andere scheiden./De ene hecht zich gretig aan de lust en /Aan de zinnelijkheid van deze aarde. /De ander tilt zich moeizaam uit het stof,/Op zoek naar meer verheven waarden.

In diesem Vergleich sehen wir klar die zeitlichen Unterschiede. So spricht der Übersetzer Adama van Scheltema noch von 'gij', eine altmodische Anredeform für 'Sie', obwohl die Anrede bei Trunz mit 'Du' ist. Bij Kouwenaar ist Faust auch noch besonders höflich mit einer 'U'-Anrede. Der Majuskel-Buchstabe ist wahrscheinlich aus dem Deutschen übernommen, denn in der niederländischen Sprache heutzutage ist die Sie-Form mit einer Majuskel die Anrede für Gott. Sowohl bei Posthuma als Drogt duzt Faust Wagner.

### **Straße (Zeile 2627)**

Erich Trunz (Goethe. *Faust*): Faust: Ist über vierzehn Jahr doch alt

Kouwenaar (65): Faust. Maar ze is toch veertien jaar geweest?

Posthuma (Faust. *Een Tragedie*, 2004): Faust. Met veertien is ze toch al rijp.

Drogt (Een Faust, 40): FAUST: Maar ze is toch wel boven de zestien?



Hier handelt es sich um eine Gegebenheit aus der Tabusphäre: Pädophilie. Für das heutige niederländische Gesetz darf man keinen geschlechtlichen Umgang haben mit Minderjährigen (unter 16), also korrigiert Drogt in ihrer Theater-Bearbeitung die Übersetzung mit der heutigen Gesetzgebung. Auch bei Kouwenaar ist Margarete schon über vierzehn Jahre alt. Der einzige, der sie als Vierzehnjährige in ihrer sexuellen Blüte bezeichnet, ist Posthuma, obwohl sich diese Gegebenheit nicht aus dem Originell bei Trunz erweist.

### **Straße (Zeile 2659-2666)**

Erich Trunz (Goethe. *Faust*): FAUST. Schaff mir etwas vom Engelschatz! / Führ mich an ihren Ruheplatz! / Schaff mir ein Halstuch von ihrer Brust, / Ein Strumpfband meiner Liebeslust! MEPHISTOPHELES. Damit Ihr seht, daß ich Eurer Pein / Will förderlich und dienstlich sein, / Wollen wir keinen Augenblick verlieren, / Will Euch noch heut in ihr Zimmer führen.

Adama van Scheltema (111): Geef me iets van 't engelachtig wicht! Wijs mij het leger, waar zij ligt! Geef mij een halsdoek, een kouseband / Voor mijn omstuim'ge liefdesbrand.

Kouwenaar (65): Kan je me niets van haar bezorgen? Of laat me 't bed zien waar zij slaapt! Geef me een halsdoek of een kouseband, iets liefs, intiems, iets helemaal van haar! / Mefistofeles: Opdat je zien zult, dat jouw hart / ook mij ter harte gat, zal 'k je vandaag / nog in haar kamer binnenvoeren.

Posthuma (*Faust. Een Tragedie*, 36): Faust: Ik wil van 't engeltje een pand, een halsdoekje, een kousenband, breng mij zo'n liefdesamulet! Of liever: breng mij bij haar bed!

Mefistofeles: Let op hoe goed ik 't met je meen, ik ga aan het werk en wel meteen; ik wil je kwaal niet nodeloos verlengen, zal je gauw naar haar kamertje brengen

Drogt (*Een Faust*, 41): FAUST: / 'k Heb geen behoefte aan een preek van jou. / Jij zorgt dat ik dat lieve kind / Vannacht willig in mijn armen vind, / Anders is het afgelopen tussen jou en mij. / MEPHISTOFELES: / Het is onmogelijk dat één, twee, drie te arrangeren. / Maar wat ik wel kan doen, misschien, / Is: je haar kamertje laten zien.

Die Weise wie Teufel und Auftraggeber miteinander reden ist bei Drogt bemerkenswert, denn Faust fordert hier Instant-Befriedigung für sein Bedürfnis, mit Gretchen zu schlafen. Bei den anderen Übersetzern will er nur etwas von ihr als Pfand haben, bis er sie wiederseht.

### **Wald und Höhle (Zeile 3217-3373)**

Erich Trunz (Goethe. *Faust*): Faust. Schlange! Schlange! / Mephisto. *für sich*. Gelt! daß ich dich fange!

Adama (137): Faust: Slang der slangen! Mephistopheles *ter zijde* :Ja! 'k zal je wel vangen!

Kouwenaar (65): Faust. Je bent een slang! / Mefistofeles. (Voor zich heen) Precies! Ik wurg je langzaam

Posthuma (Faust. Een Tragedie, 2004): Faust. Slang, die je bent! / Mephisto. ter zijde. Ja, want ik wurg je vent!

Drogt (Een Faust, 58): FAUST: / Jij slang. Zwijg over haar. / Anders word ik weer gek van begeerte / Naar dat heerlijke lichaam van haar. MEFISTOFELES: Wat wil je dan? / Zij denkt dat je haar hebt laten zitten./ En zoveel scheelt dat niet.

Das Schimpfwort Schlange ist bei allen Übersetzern gleich. Nur die Reaktion von Mephisto ist sehr unterschiedlich. Bei Kouwenaar und Posthuma handelt es sich um einem 'erwürgen', obwohl der Teufel bei Posthuma mehr Frustration zu zeigen scheint. Bei Drogt steht die Schlange für die Verführung und den Körper Gretchens.

### **Der Nachbarin Haus (2867-3024)**

Adama (Faust I, 119): Martha: Bij moeder er geen woord van wagen; Die zou 't weer naar de biecht toe dragen. / Margareta: Ach zie! Ach kijk! Wat prachtigheid! Martha tooit haar Wat jij 'n gelukkig schepsel zijt! Margareta: Jammer, dat ,k mij niet in de straten, Noch in de kerk er mee zien kan laten.

Posthuma (Faust. Een Tragedie, 123): Marthe: Laat dat je moeder maar niet horen! / Dan gaat het aan de Kerk verloren. Margarete O kijk toch! Kijk toch! O wat gaaf! Marthe dirkt haar op. / Meisje, wat bof jij toch vandaag! Margarete **Maar ja**, ik durf het niet te wagen ze op straat of in de kerk et dragen.

Posthuma (Faust. Oerversie, 46): Marthe: Laat dat je moeder maar niet horen! / Dan gaat het aan de Kerk verloren. Margarete O kijk toch! Kijk toch! Oh wat gaaf! Marthe dirkt haar op. / Meisje, wat bof jij toch vandaag! Margarete Maar ach, ik durf het niet te wagen ze op straat of in de kerk te dragen.

Drogt (Een Faust, 40): MARTHE: / Niet aan je moeder vertellen! / Anders loopt ze weer naar die verdomde pater! /MARGARETE: /Moet je eens zien hoe gaaf! /MARTHE:/ O, Greteltje, wat bof je toch! / MARGARETE: /Ik zie alleen geen kans ze ook te dragen!

In den Übersetzungen unterscheidet es sich wer die Kirche vertritt. Adama van Scheltema spricht noch von der Beichte, die heute nicht mehr in den Köpfen der Menschen aktiv anwesend ist. Posthuma spricht nur im Allgemeinen von der Kirche, während Drogt den Pfarrer, offenbar eine nicht sehr positive Figur, als Vertreter des Glaubens nennt. Hängt dies vielleicht mit einer Individualisierung der Kirche zusammen?

## ***Goethes Faust und die Wahl der Übersetzer – Niederländische Lösungen***

Es fällt mir auf, dass man je nach Übersetzung die Kriterien wählt. So unterscheidet die literarische Übersetzung sehr stark von dramaturgischer Bearbeitung, denn die Sprache ist im letzten Fall alltäglicher. Auch sehen wir eine Globalisierung der Sprache. Brogt übersetzt das Wort für ‚Ungläubigen‘ in ihrem *Prolog im Himmel* als ‚Geisten die verneinen‘.<sup>96</sup> Im Theater sind diese fremden Wörter möglich, da die Aufführungen nicht Jahren in derselben Form existieren. Bei fast jeder Aufführung wird interpretiert, bearbeitet und am Text geschlüsselt. Ein Text in Buchform, relativ teuer, sollte es Jahre ohne Änderungen aushalten. Deshalb enthalten die Texte im Theater modische Anpassungen.

Heutzutage wird Faust in also in mindestens drei verschiedenen Übersetzungsarten rezipiert: die Neuauflage, die neue Übersetzung sowie die dramaturgische Bearbeitung. Beide Begriffe müssen wir klar unterscheiden, weil sie eng miteinander verknüpft sind. Über die Übersetzung lernt das Publikum Faust kennen, aber in der Rezeption passiert etwas mit der Interpretation von Faust ohne genauen Textbezug. Im nächsten (IV.) Kapitel stellen wir fest, wie sich diese Gegebenheiten im Text oder eine andere Übersetzungsauffassung auf die moderne niederländische Rezeption oder Faust-Bearbeitungen auswirken. Jedoch ist es nicht einfach die Stellung Goethes zu seiner Zeit im Vergleich zu unserer Zeit zu rekonstruieren und einen Kontrast festzustellen. Im nächsten Kapitel versuchen wir es trotzdem anhand Zeitungsartikel und Rezensionen.

---

<sup>96</sup> GOD: /Je bent vrij om je gang te gaan./ Ik heb jou en je soortgenoten nooit gehaat./ Van alle ‘Geisten die verneinen’/ Ben jij, schoft, mij nog het minst tot last. Drog, 5f.

#### IV. „Twee zielen in mijn lijf“ im 21. Jhd. – Die Rezeption in den Niederlanden

Was bedeutet es Faust in Übersetzung zu lesen? Wenigstens liest man einen Text, der einen hohen Status besitzt, aber in der Bearbeitung einige seine Merkmale verliert. Der Utrechter Germanisten Frantzen soll sogar die Auffassung vertreten haben, man lese Goethes Faust am besten auf Deutsch.<sup>97</sup> Jedoch fragt man sich wie ‚rein‘ die Originalfassung denn eigentlich wäre, weil es mittlerweile so viele Gesamtausgaben des Werk Goethes gibt, sodass wir feststellen können, dass eine zuverlässige Ausgabe für die Forschung immer notwendig bleibt<sup>98</sup>. Positiv ist aber, dass Übersetzer wie Posthuma klar ihre Quellen zeigen. So nennt er in seinem Nachwort die Vorlage für seine Übersetzung.<sup>99</sup>

In dem Textvergleich erreichen wir keine Vollständigkeit. Es war aber nicht das Ziel meiner kleinen Forschung eine vollständige kulturelle Deutung in der niederländischen Faust zu finden, nur einen Überblick von den Auffassungen aus niederländischer Sicht in Übersetzungen zu bekommen. So zeigt das letzte Jahrzehnt eine auffällige Toleranz für fremdsprachige Wörter in modernen übersetzerischen Bearbeitungen.<sup>100</sup> Jetzt wenden wir uns an der Interpretation in Rezeptionen. Es geht mir nicht um eine gute oder schlechte Rezeption, meines Erachtens sind die ‚Fehler‘ von Ilja Leonard Pfeijfer, der im Jahre 2008 das Nachwort bei einer erneuten Posthuma-Auflage schrieb und darauf kritisiert wurde, genauso interessant, da es die Bewegung zum Text mit der eigenen individuellen Kenntnisse zeigt.

Wir haben eine Reihe Rezensionen und Zeitungsartikel angefertigt (siehe: Tabelle III) und besprechen eventuell einige Ideen aus selbständigen Publikationen (siehe: Tabelle V). Auffällig ist zuerst die Auffassung: Goethes *Faust (II)* macht man nicht einfach zwischendurch. Man sieht es in der Rezension von Annemiek de Jong in *NRC Handelsblad* 2002 sowie später im Jahre 2011 bei Kasper Jansens Rezension zu Gounods Opernlibretto.<sup>101</sup> De Jong spricht von ihren Erwartungen

---

<sup>97</sup> De Leeuwe, 1995.

<sup>98</sup> So habe ich für meine Arbeit die Münchener Ausgabe, die Reclam-Ausgabe verwendet, und schließlich die Faust-Edition von Erich Trunz. Quellenangabe

<sup>99</sup> ‚Enige spaarzame aanvullingen uit de door Goethe zelf geredigeerde *Faust*-publicaties, te weten *Faust. Ein Fragment* (1708) [SIC], JvT] en *Faust. Eine Tragödie* (1808). Posthuma, 98.

<sup>100</sup> Drog, 5f.

<sup>101</sup> ‚Vorig jaar regisseerde Barten Dantes Divina Commedia, volgend jaar wil hij Homerus Odyssee doen en daar tussendoor pakt hij even de Faust: seriewerk zonder noodzaak behalve die dan van de groothedswaan en de hoop op een goed gevulde kassa‘. *NRC Handelsblad*, 2002

an Goethes Sprache: ‚Waarbij zij [The Wonder Foundation, JvT] voor het gemak even Goethe’s taal vergeten. Diens rijkdom aan versvormen – van knuppelvers tot madrigaal, van ballade tot klassiek trimeter – is bij Bartens & Co gereduceerd tot een slaapverwekkende dreun‘.<sup>102</sup>

Die Sprache Goethes geht bei der modernen Bearbeitung offenbar verloren, was bedauert wird. Man könnte dem entgegenwerfen, dass es sich hier nicht um eine literarische Bearbeitung, sondern dramaturgische Bearbeitung handelt. Das ist ein Gattungsunterschied. In ihrer Publikation unterscheidet Rezeptionsforscherin Marquart verschiedene Gattungen in der Faust-Rezeption in Frankreich.<sup>103</sup> Sie betrachtet die Übersetzung als eine wichtige Anlaufphase für die Rezeption. Jedoch wird in Frankreich die Tragödie Faust schon im Jahre 1826 übersetzt, was meines Erachtens auch Einfluss hat auf die Vielfalt der Gattungen. So gibt es in Frankreich nicht nur literarische Text-Übersetzungen, Faust-Dramen und Puppenspielen, sondern auch Opern(-Musik), Faust-Ballette sowie auch Parodien zu Goethes Faust. Ein wichtiger zeitlicher Unterschied, denn in unserem Lande dauert es bis zum Jahre 1842 bevor Faust mit der Übersetzung von Lodewijk Vleeschouwer ins niederländische Sprachgebiet reist. Es ist zwar so, dass wir über die Oper von Gounod die Musik von der französischen Faust-Rezeption mitbekommen, nur haben wir keine wirkliche Opernkultur. Die letzte musikalische Bearbeitung *Faust's Licht* in den Niederlanden mit den Liedern von Johann Sebastian Bach stammt aus dem Jahr 1994 und wurde 2006 neu aufgeführt. Jedoch handelt es sich hier nicht um Goethes Faust, sondern um einen anglistischen Text von Gertrude Stein. Jedenfalls dürfen wir die Bearbeitungen in unserem Lande auffällig nennen, so kennen wir eine Bearbeitung von Goethe in einem Puppenspiel, als Tragödie sowie moderne Drameneinkleidung mit deutschen oder fremdwörtlichen Referenzen (siehe: Tabelle II).

### ***Zwei Seelen – Der Kontrast***

Die Zwei Seelen sind auch in den Rezensionen anwesend. So zitiert Jan Luijten 2011 die Übersetzung Janine Brogts.<sup>104</sup> Die Brust und seine zwei Seelen faszinierten den Niederländern offenbar, sie kommt als literarischer Übersetzungsvergleich in mehreren Zeitungsartikeln vor. So folgert der Niederländer Henk Woldring in seinem Buch *Faust & Levenskunst*, dass der faustische Mensch nicht einfach zu definieren ist: ‚Zo gemakkelĳk als het is te zeggen dat een Faustisch

---

<sup>102</sup> Ebd.

<sup>103</sup> Marquart, 381.

<sup>104</sup> NRC Handelsblad, 2011.

mens iemand is die op Goethe's Faust lijkt, zo moeilijk is het die persoon te beschrijven. [...] Hij heeft ‚twee zielen in zijn borst‘; hij is een man van extremen en hij weet zelden of nooit maat te houden. [...] Hij is een mens die zijn plaats in de kleine en grote wereld niet blijvend weet te vinden en die zelden in harmonie met zichzelf leeft, noch met anderen. Soms is hij een dromer, dan weer een man van de daad, de ene keer depressief en een andere keer overmoedig‘.<sup>105</sup>

Wir dürfen also folgern, dass es in Faust um Kontraste geht. Sind die zwei Seelen Gott und Teufel zugleich? Das Verschwinden von Gott und Teufel spielt wahrscheinlich eine Rolle bei den modernen Interpretationen, denn Ilja Leonard Pfeijfer nennt den Teufelspakt in seinem Nachwort ‚niks bijzonders‘ (dtsch. nichts besonderes), denn jeder würde heute seine Seele verkaufen.<sup>106</sup> Wohl aber vergleicht er den heutigen Wissenschaftler mit einem Teufel, der stets verneint. Wieso verneint der Teufel? Weil er die Welt – ähnlich wie der Wissenschaftler – falsifiziert. Es steckt ein ‚onwrikbaar geloof in de eigen almacht‘ in beiden Figuren.<sup>107</sup>

Dies sehen wir aber nicht bei Ab Gietelink von Theater Nomade im Jahre 2006. Faust ist dort ein zögernder Nachrichtenleser, der die Einseitigkeit der westlichen Medien anprangert.<sup>108</sup> Der einzige Forderung des Teufels ist, dass Faust die Seite der Terroristen in den Nachrichten vertreten muss. Er glaubt aber nicht in seiner ‚Almächtigkeit‘. Das Schauspiel endet nämlich mit der Zensur von Fausts Wörtern.

### ***Goethes Faust in den Niederlanden - Die faustische Interpretation***

*Die Faust-Idee.* — Eine kleine Nähterin [Sic, JvT] wird verführt und unglücklich gemacht; ein großer Gelehrter aller vier Fakultäten ist der Übeltäter. Das kann doch nicht mit rechten Dingen zugegangen sein? Nein, gewiss nicht! Ohne die Beihilfe des leibhaftigen Teufels hätte es der große Gelehrte nicht zustande gebracht. — Sollte dies wirklich der größte deutsche "tragische Gedanke" sein, wie man unter Deutschen sagen hört? – Friedrich Nietzsche (Die Faust-Idee, Menschliches Allzumenschliches, 1879)

---

<sup>105</sup> Woldring, 169.

<sup>106</sup> Pfeijfer, 2008. De Volkskrant

<sup>107</sup> Ebd.

<sup>108</sup> ‚Voorstelling westerse media schiet te ver door‘, Annette Embrechts. In: Volkskrant, 2006.

In der Vergangenheit befassten die Deutschen sich mit der Geschichte einer deutschen Seele. So gibt die Niederländer. Assoziationen mit der NS-Zeit gibt es in der Rezeption auch. Bartens Aufführung von Faust II zitiert den Terminus ‚Arbeitseinsatz‘.<sup>109</sup> Nur, um zu schockieren?

Journalist Jan Luijten führt das niederländische Publikum wie folgt ein: ‚Wie Goethe zagt, zagt Faust‘.<sup>110</sup> Ganz nach der Chronologie des niederländischen sowie deutschen Sprichwortes: Wer A sagt, muss auch B sagen. Sind Autor und Werk in dem niederländischen Faustverständnis unvermeidlich miteinander verbunden?

Auffällig ist die Weise, in der Faust in den Niederlanden faszinieren bleibt. So behauptet der Autor des Buches *Faustus*, Robbie Dell’Aira, dass er von einer Jugenderfahrung - er dürfte Faust Blutflecken von Faust sehen - in Waardenburg, die Thematik nie wieder freien Lauf gelassen hat. Die Geschichte funktioniert hier offenbar wie Reliquien: wer es mit dem Auge gesehen hat, wird gegriffen.

Auch Jan Luijten spricht von einer universalen Wert des Faust-Themas: ‚De strijd tussen goed en kwaad, het rationele en irrationele, het volgen van het verstand of het bevredigen van harstochten en begeertes. De twee zielen in de borst van Faust, de een gericht op aardse genoegens, de ander strevend naar het verhevene, zitten die niet in alle mensen? Hoe vaak laat de mens zich niet verleiden?‘

Sogar das ‚holländische Blut‘ von Faust wird von Luijten besprochen: ‚Faust blijkt aan het slot enig Hollands bloed te bezitten‘. Hier wird er klar in der niederländischen Kultur adoptiert, weil wir ähnlich wie Faust am Ende das ‚paradiesische Land‘ zu schaffen versuchen.<sup>111</sup> Er versucht die Natur einzuengen. So poldert er das Meer ein und versucht der Sumpf trocken zu legen. Ein paradiesisches Land, wie Gott? Es möge an den englischen Spruch erinnern.

Es fällt auf, dass es eine Haltung wie Thomas Mann schrieb, in den Faustbild der Niederländer nicht auffindbar war. Offenbar ist Faust heutzutage nicht nur deutsch, sondern ‚universal‘. Oder vielleicht imperialistisch, da wir glauben, dass seine Thematik universal ist. Teufelsfiguren und Verführungen gibt es nicht in jeder Religion der Welt.

---

<sup>109</sup> ‚Almere, een nieuwe stad met ruimte voor nieuwe mensen. ‚Arbeitseinsatz‘ [sic!, JvT] horen we Faust schreeuwen in zijn GSM‘ Buijs, 2008. De Volkskrant.

<sup>110</sup> Wer Goethe sagt, sagt unmittelbar Faust. Volkskrant – Cicero, 4/1/2008.

<sup>111</sup> *God created the World, but the Dutch created Holland*

Die heutigen Dramaturgen machen bei der Bearbeitung von dem Faust-Stoff einen historischen ‚Sprung‘. Sie verwenden ihre Perspektive für die Darstellung der Figuren. Das liegt an Goethes Konzept, weil er die Geschichte von volkstümlicher Elementen entledigte es den Stoff zum Klassiker in der europäischen Literatur machte. In der niederländischen Übersetzungskultur, wo Goethes *Faust* rezipiert wird, sehen wir, dass die Identität des Übersetzers besonders wichtig ist. De Leeuwe weist bereits im Jahre 1995 darauf hin, so haben wir bereits den christlichen Übersetzer J.J.L. ten Kate besprochen, die Goethes *Faust* weniger erotisch übersetzte. Wo die Übersetzer im vorigen Jahrhundert manchmal alltägliche Wörter verwenden, sehen wir in diesem Jahrhundert, dass die Gegebenheiten für das heutige Publikumsverständnis aktualisiert werden. Im heutigen Zeitalter bemühen Übersetzer und Bearbeiter sich also vor allem darum, ein Klassiker in den Alltag zu bringen.



## V. Schlussfolgerung

Der Faust Goethes eignet sich für die Aktualität. So lautet die erste These zu meinem Thema. In der vorliegenden Arbeit habe ich die Aktualität Goethes anhand der gegenwärtigen Rezeption in Dramen, Rezensionen und Übersetzungen erforscht. Ein Gradmesser für die Rezeption fand ich in dem Intertextualitätsansatz Lea Marquarts. Darüber hinaus habe ich die Zeitspanne der Jahre 2000 bis 2010 betrachtet, von Aufbruchsstimmung bis zur Krise: wie durchwandert Faust diese Zeit?

Zuerst müssen wir bemerken, dass Goethes Werk eine Interpretation der alten Volksgeschichte ist, die er in der Aufklärung zuerst aktualisiert hat. Was fällt dabei auf? Faust ist bei Goethe kurz gefasst eine Figur, die an seinen Sorgen zerbricht. Aus Unzufriedenheit mit seinem Zwiespalt, lässt er sich mit dem Teufel Mephistopheles ein. Der Ablauf der Geschichte wurde durch die Jahrhunderte geändert, bis Goethes Bearbeitung, die heute noch viel Einfluss hat. Lustigerweise bürgert die gegenwärtige niederländische Kultur die Faustfigur auf verschiedene Weisen ein. Der Journalist Luijten nennt ihn sogar Holländer, weil er im zweiten Teil des Dramas das paradiesische Land zu schaffen versucht. Pieter Steinz verknüpft Faust vor allem mit dem Roman *Mephisto* des Klaus Mann und assoziiert die Figur mit der NS-Zeit, obwohl er sich später widerruft. Faust steht somit für eine Krisenfigur. Meine These, dass die Rezeption Fausts mit dem jeweiligen Verhältnis zum Nachbarland Deutschland zusammenhängt, habe ich mit dem Argument belegt, dass niederländische Bearbeitungen oder Rezensionen die charakteristisch-holländischen Elemente bei Faust aufzuspüren versuchen. Jedoch ohne explizite Bezugnahme auf die Deutschen. Bisher interessiert das Krisenhafte an Faust die 'Niederländer' am meisten.

Sprachideologische Überzeugungen sieht man heutzutage weniger. Der Name Gretchen wird nicht unbedingt in der niederländischen Übersetzung adoptiert, doch sie erscheint in einer etwas erwachseneren Form als Margarete bei Posthuma und Kouwenaar statt das altholländische Margje oder Grietje, was in der niederländischen Übersetzungsgeschichte des Faust manchmal üblich war.. In der Übersetzung von Kouwenaar redet er (wie Trunz) von einem Mädchen, das bereits über vierzehn Jahre alt war. Bei Posthuma ist sie aber gerade vierzehn Jahre alt: ‚Met veertien jaar is ze toch al rijp‘ (S.113), was aus heutiger Perspektive Faust von einer pädophilen Liebschaft verdächtigt. Vielleicht hat Kouwenaar sich hier zurückgehalten, weil es für das Theater zu extrem wäre.

Außerdem haben wir unsere ‚unschuldige‘ *Mariken van Nieumeghen*. Hier gibt es, obwohl sie aus ärmlichen Verhältnissen stammt, den gleichen Teufelspakt. Die Geschichte bildet ein Stück Mittelalter in der Moderne, jedoch bleibt sie mehr auf dem Hintergrund, weil sie weniger bearbeitet wurde? Sollten wir in der Zukunft auch ihre Rezeption vergleichen, sodass wir feststellen können, ob sie heutzutage auch noch mehr oder weniger als Faust fasziniert? Ein wichtiges Argument für die Faszination für Faust ist die Bearbeitung Goethes, die dafür sorgte, dass der *Faust* zum Klassiker wurde und dadurch mit der Zeit wandert. *Faust* ist also ursprünglich ein Stück Mittelalter in der Moderne, das sich wegen seiner modernen goetheschen Metamorphose noch immer zu behalten weiß. Faust bleibt in der niederländischen Rezeption nicht in seinen Holzschuhen, er wechselt die Tracht mit der Zeit. Einerseits erhält Faust zeitgebundene (und sogar nationale) Einkleidungen, andererseits steht er auch für ein fast kosmopolitisches Ideal. Wie ein Wolf in Schafskleid?<sup>112</sup> Vielleicht hat ihn der Teufel Mephistopheles dabei eingeflüstert?

---

<sup>112</sup> Ein Wolf in Schafskleid: eine ‚unschuldige‘ Thematik bekommt in der Rezeption politische oder moralische Ausprägungen, die nicht unbedingt vertretbar sind. Es ging mir allerdings nicht darum, in dieser Arbeit zu unterscheiden, was in der Faust-Rezeption richtig oder falsch war, sondern festzustellen was die niederländischen Rezipienten (Journalisten, Schauspieler und Übersetzer) aus Faust machen.

## Literatuurverzechnis

Die untengeannanten Ausgaben habe ich für meine Arbeit verwendet.

- ❖ Benjamin Bennett: *Goethe's Theory of Poetry. Faust and the Regeneration of Language*. Ithaca: Cornell University Press, 1986.
- ❖ Ulrich Broich & Manfred Pfister: *Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. Tübingen: Niemeyer, 1985.
- ❖ Robbie Dell'Aria en Feico Hoekstra: *Faustius. Een geschiedenis van Faust in Nederland*. 2002. Zaltbommel: Europese bibliotheek, 2002.
- ❖ Heinrich Heine: *Die Harzreise*. Hrsg. Günter Häntzschel. Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, 2011.
- ❖ Hans Henning (bearb.): *Faust-Bibliographie. Teil II. Goethes Faust. Band 1. Ausgaben und Übersetzungen*. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1968.
- ❖ Ulrich Gaier: *Faust-Dichtungen*. Stuttgart: Reclam, 1999.
- ❖ Johann Wolfgang Goethe: *Faust. Tragedie*. Vertaald door en met een nawoord van Ard Posthuma. Amsterdam: Salamander Klassiek. Athenaeum – Polak & Van Genneep, 2001.
- ❖ Johann Wolfgang Goethe: *Faust*. Gerrit Kouwenaar. Vereniging voor Nederlands Amateurtheater, 2002
- ❖ Janine Drogts: *Een Faust. Een bewerking van Faust I en II van J.W.von Goethe*. Den Haag: Nationale Toneel, 2011.
- ❖ Johann Wolfgang von Goethe: *Faust*. Hrsg. Erich Trunz. München: Verlag C.H. Beck, 2010.
- ❖ J.W. Goethe (Hrsg. Karl Richter et al): *West-Östlicher Divan*. Band 11.1.2. München (Carl Hanser Verlag) 1998.
- ❖ J.W. Goethe (Hrsg. Karl Richter, Christoph Michel, Sabine Müller et al.): *Divan-Jahre 1814-1819 I*. Band 11.1.1. München (Carl Hanser Verlag) 1998.
- ❖ J.W. Goethe (Hrsg. Karl Richter, Christoph Michel, Sabine Müller et al.): *Divan-Jahre 1814-1819 I*. Band 11.1.1. München (Carl Hanser Verlag) 1998.
- ❖ Johann Wolfgang von Goethe: *Faust. Een tragedie*. Vertaald door Ard Posthuma. Amsterdam: Atheneum – Polak & Van Genneep, 2002.
- ❖ Johann Wolfgang Goethe: *Faust. Oerversie*. Vertaald door en met een nawoord van Ard Posthuma. Amsterdam: Salamander Klassiek. Athenaeum – Polak & Van Genneep, 2004.

- ❖ Hendrik van 't Hooft: *Das holländische Volksbuch vom Doktor Faust*. Diss. Universiteit van Amsterdam. 's-Gravenhage: Martinus Nijhoff, 1926.
- ❖ Hans Hübner: *Goethes Faust und das Neue Testament*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2003.
- ❖ Michael Jaeger: *Global Player Faust oder Das Verschwinden der Gegenwart. Zur Aktualität Goethes*. Berlin: Wolf Jobst Siedler jr., 2008.
- ❖ Dieter Lamping: *Die Idee der Weltliteratur. Ein Konzept Goethes und seine Karriere*. Stuttgart: Alfred Kroner Verlag, 2010.
- ❖ Hans de Leeuwe: „Niederländische Übersetzungen von Goethes Faust“. *Wechseltausch, Übersetzen als Kulturvermittlung: Deutschland und die Niederlande*. Hrsg. Jattie Enklaar und Hans Ester. Amsterdam: Rodopi, 1995. S. 31-64.
- ❖ Hans de Leeuwe: „Nederlandse vertalingen van Goethe's Faust“. In: *Levende Talen*. Berichten en mededelingen van de „vereniging van leraren in levende talen“. Groningen: J.B. Wolters, 1954. S.254-256.
- ❖ Lea Marquart: *Goethes Faust in Frankreich. Studien zur dramatischen Rezeption im 19. Jahrhundert*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2009.
- ❖ Heimo Reinitzer & Wolfgang Schadewaldt (Hrsg.): *Goethewörterbuch*. 1. Lieferung, 5. Band. sowie 4. Band, 12. Lieferung, Hosenscheißer – inhaftieren. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Göttingen und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stuttgart : Kohlhammer 2011.
- ❖ Pieter Steinz: *De duivelskunstenaar. De reis van doctor Faust door 500 jaar cultuurgeschiedenis*. Amsterdam Prometheus, 2002
- ❖ Gideo Toury: 'De aard en de rol van normen in vertaling'. In: Ton Naaijken et all. (Hrsg.) : *Denken over Vertalen. Tekstboek vertaalwetenschap*. k.A., Uitgeverij VanTilt, 2010.
- ❖ Gabrielle Tumarkin: 'Goethe und die dichterische Phantasie'. In: Dilthey (Hrsg.): *Das Erlebnis und die Dichtung*. Hrsg. Gabriele Malsch. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht, 2005.
- ❖ Hans J. Vermeer: 'Übersetzen als kultureller Transfer'. In: Mary Snell-Hornby (Hrsg.): *Übersetzungswissenschaft – eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis*. Tübingen: Francke Verlag, 1986. S.30-53.
- ❖ Peter Werres: „The Changing Faces of Dr. Faustus“. *Lives of Faust. The Faust Theme in Literature and Music. A reader*. Hrsg. Lorna Fitzsimmons. Berlin: Walter de Gruyter, 2008. S. 1-18.
- ❖ Henk E.S. Woldring: *Faust & Levenskunst. Praktische filosofie van Goethe*. Diemen: Veen Magazines, 2005.

## Zeitungen

Robbert-Jan Henkes & Erik Bindervoet: *Poehazjé; Briefkaart uit Vertalie*. In: NRC Handelsblad, 06.04.2007.

Ilja Leonard Pfeiffer: *Je ziel verkopen, niks bijzonders*. In: De Volkskrant, 04.01.2008.

Jan Luijten: *Levenslang broeden op doktor Faust*. In: De Volkskrant, 04.01.2007.

Kester Freriks: *De duivel is zo kwaad nog niet; Het Nationale Toneel vertolkt Goethes Faust*, In: NRC Handelsblad, 14.01.2011.

Pieter Steinz: *Economie is de voortzetting van alchemie met andere middelen*; kredietcrisis. In: NRC Handelsblad, 15.10.2009.

Nico de Boer: *Goethes mensbeeld is nog immer actueel*. In: Het Parool, 25.01.2011.

## Dankwoord (niederländisch)

Waar kan ik beginnen? Voor de uiteindelijke totstandkoming van deze scriptie hebben zo veel mensen mij gesteund of geïnspireerd dat ik ze onmogelijk allemaal kan noemen. Allereerst de heer Karim Ameer, dramaturg van het Nationale Toneel, die zo vriendelijk was om de vertaling van Janine Drogts per mail op te sturen. Daarnaast de heer Benjamin von Blomberg, dramaturg voor het Thalia Theater Berlijn, met wie ik na afloop van een lezing aan de Universiteit Utrecht een interessant gesprek over *Faust* had en mij naar aanleiding daarvan een essay van Manfred Osten over ‘*Goethe – der Schwarzeber des 21. Jahrhunderts? Die Faust-Tragödie als Szenario heutiger Krisen*’ stuurde. Helaas paste deze thematiek uiteindelijk niet meer in mijn scriptie, maar desondanks wil ik dhr. Von Blomberg graag bedanken voor zijn enthousiasme en toegankelijkheid. Natuurlijk mijn familie, vrienden en medestudenten... Zo dank ik onder andere Lucy Poppelaars, Wilbert Visser en Marien le Comte voor hun functie als vraagbaak tijdens mijn periode aan de Universiteit Utrecht. Als medestudent en goede vriend bedank ik Daan Rossewij voor zijn lieve kaarten, sms’jes en mails. Altijd op de juiste momenten. Anouk Reefman, helaas in mei overleden aan de gevolgen van MS, voor haar lessen in doorzettingsvermogen en vechtlust, omdat je de wereld er zo nu en dan ‘een beetje mooier van kan kleuren’. Natuurlijk bedank ik mijn allerliefste vriend Alexander Vos de Wael op wie ik altijd kan rekenen. In de vorm van tips, adviezen om even een wandelingetje te maken en een fijne werkplek in Arnhem. Bovendien de scriptieweddenschap gewonnen: volgens mij houd ik een privéconcert tegoeed! ☺

De opleiding Duitse taal & cultuur aan de Universiteit Utrecht ben ik mijn dank verschuldigd voor het feit dat ik daar de vrijheid en ruimte kreeg om – ondanks enige gezondheidsbeperkingen van mijn kant - mijn interesses te volgen. Met dank aan mw. Corine den Hamer, die de tijd nam om goed te luisteren en echte oplossingen aandroeg. Mede daardoor herwon ik uiteindelijk mijn plezier in de germanistiek. Ik hoop dat ik mij in het afgelopen jaar heb mogen ontwikkelen tot een studente die haar talenten benut.

Mijn dank geldt eveneens voor mijn tweede corrector, dhr. Ewout van der Knaap, die de laatste correcties aanbracht. Als laatste wil ik in het bijzonder mijn begeleider, dhr. Ton Naaijken, bedanken voor de flexibiliteit en het begrip rondom mijn situatie en zijn altijd opbouwende commentaren. Eerlijk gezegd zie ik het als ware kunst dat studenten bij dhr. Naaijken altijd met frisse moed de deur uit mogen stappen. Bedankt!

JMTvT, Augustus 2012.

## Anlagen

Die untenstehenden Daten stammen aus der DBNL, BNTL Online (1940-heute), Worldcat und NCC. Meine Suchwörter lauteten: Faust + Goethe + Mephistopheles.

***Tabelle I.I: Die Volksgeschichte Faust in den Niederlanden – Druckfassungen & Übersetzungen***

<b>Jahr</b>	<b>Titel</b>	<b>Hrsg.</b>	<b>Bearbeiter</b>	<b>Bemerkungen</b>
1583-86	<i>De Lamii</i>	Nicolaum Basseum, Frankfurt a/M	Johann Wier	Wier = Ndl. Arzt. Erschien 1586 als deutsche Übersetzung: De Lamii, Das ist: Von Teuffelsgespenst Zauberern und Gifftbereytern, kurtzer doch gründlicher Bericht
1587	<i>Historia von D. Johann Fausten, dem weitbeschreyten Zauberer und Schwarzkünstler : wie er sich gegen dem Teufel auf eine benannte Zeit verschrieben, was er hierzwischen für seltsame Abenteuer gesehen ...</i>	Frankfurt am Mayn	Johann Spies	
<b>1591</b>	<i>Ein Boeck Vande Spoocken ofte Nacht-gheesten</i>	Jan Evertz. Cloppenburg h, Amsterdam	Ludwig Lavater, übersetzt vom Pfarrer Sybrand Vomelius	Aus dem Latein ins Niederländische übersetzt.
1592	<i>Warachtighe historie van Doctor Johannes Faustus, die eenen uutmementen grooten toovenaar en Swart-Constenaar was ... / Overgheset uut de Hoochduytsche sprake door Carol. B Medic .. Faust</i>	Jasper Troyen, Dordrecht	Carolus Battus	
1608	<i>Afbeeldinghe, ende corte Beschryvinghe van Christoffel Wagenaer (des D. Faustus discipel) den Tovenaar ende swart konstenaar : syn begin leven ende schrickelijcken doot.</i>	C. van Sichem, Amsterdam	Christoffel Wagenaer	
1608	<i>Over: Die historie van D. Johannes</i>	Herausgeber		

	<i>Faustus: die eenen wtnemenden grooten toovenaar ende swert constenaer was: van syn duyvelsche verschrijvinge, van zijn onchristelick leven, wonderlicke avontueren, ende van zijn schrickelick ende grouwelick eynde ende afscheyt: meestendeel wt zijn eygen nagelaten schriften by een vergadert: allen hoveerdigen, opgeblasen, stoute ende godtloose menschen, tot een schrickelick exempel, ende waerschouwinge; nu wederom op het nieu wt den hoochduytschen exemplaer oversien, ende op vele plaetsen ghecorrigeert ende vermeerdert, ende met schoone figueren verciert.</i>	unbekannt. Arnhem.		
Um 1765- 1780	<i>De historie van docter Johannes Faustus. : Die een uitnemenden grooten tovenaer in zwarte konsten was. Van zyn duivelsche verschryvingen, van zyn onchristelyk leven, wonderhyke avonturen, van zyn schrikkekyk en gruwelyk einde, en afscheid. Meestendeel uit zyn eigene schriften byeen vergaderd. Alle hovaardigen, opgeblazene, stouten en goddelozen menschen, als een schrikkekyk voorbeeld en waarschuwing.</i>  <i>Uit den hoogduytschen exemplaer overgezien.</i>	k.A.	k.A.	18. Jhd.
1731	<i>De bellevaart van dokter Joan Faustus. : Toneelspel.</i>	Gerrit Bouman, Amsterdam	Jacob van Rijndorp; Jan van Hoven.	
Ca.1800	<i>Berlik Berlak, of den doctor tooveraer.</i>	k.A.,Gent	Haever, Emanuel Van	
1931	<i>De historie van Doctor Johannes Faustus</i>	Uitgeverij de Torentans, Zeist	René de Clerq	
2011	<i>Historie van doctor Jan Faustus</i>	Bibliotheca Faustiana, Brakel	Robbie Dell'Aira, Timo Können	Urspr. Titel: Historia von D. Johann Fausten, dem



				weitbeschreyten Zauberer und Schwartzkünstler. - 1587
--	--	--	--	--

**Tabelle I.II: Goethes Faust in den Niederlanden – Druckfassungen & Übersetzungen**

<b>Jahr</b>	<b>Titel</b>	<b>Hrsg.</b>	<b>Übersetzer</b>	<b>Bemerkungen</b>
1808	<i>Faust. Eine Tragödie</i>	Cotta, Tübingen	-	Erschien als achter Band in der Reihe <i>Goethes Werken 1806-1810</i> .
1827 - 1830	<i>Faust I &amp; Faust II</i> - J.W. Goethe	Cotta, Tübingen	Bearb. von K.W. Götting	Ausgabe letzter Hand
1842	<i>Deel II van Goethes Faust</i>	Ratinckx & Oberts, Gent en Antwerpen	Lodewijk Vleeschouwer	Vlaamse uitgave (De Leeuwe, 277)
1851	<i>Faust. Monoloog.</i>	Daphne Uitgeverij, Amsterdam	J.J.L. ten Kate	Fragment
1863	<i>Proeven uit Goethes Faust</i>	k.A.	J.J.L. ten Kate	Fragmente. Ten Kate: De Dichtwerken. 3. Teil. Leyden 1863. S. 228-272.
1864	<i>Het voorspel van Goethes Faust</i>	k.A.	J.J.L. ten Kate	Fragment, Ebd. Deel 5.
1866	<i>Faust: dramatisch dichtstuk</i>	Post, k.A.	H. Frijlink	H. Frijlink 'wiens naam en vertaling men maar beter kan vergeten' (De Leeuwe, 277)
1868	<i>Johann Wolfgang von Goethe. Faust. Nederlandse vert.</i>	Ter Gunne, Deventer	Albert Steenbergen	Luxusausgabe
1878	<i>Faust. Fragmenten</i>	k.A.	J.J.L. Ten Kate	Fragmente
1881	<i>Faust</i>	Sijthoff, Leiden	J.J.L. Ten Kate	VOLLSTÄNDIG
1910	<i>Faust</i>	Beijerink, Rotterdam	H.C. Muller	
1911	<i>Faust I</i>	Willem Royaards, Wereldbibliotheek	Carel Steven Adama Van Scheltema	

1920	<i>Faust II</i>	Ebd.	Nico van Suchtelen	<i>Neuaufgabe</i> , 1928-1929. Etc. bis zum Jahre 2003. Ab dieser Zeit immer zusammen (Faust I & II) ausgegeben.
1931	<i>Goethe's Faust</i> , opnieuw vert. [uit het Duitsch]	Van Loghum Slaterus, Arnhem	Anthonie Donker (pseudonym für Nicolaas Anthony Donkersloot)	Zum Ehren des 100. Sterbetags Goethes. Später im Jahre 1962 vom Herausgeber Bruna in einer Neuaufgabe erschienen.
1942	<i>De Oer-Faust. Overdruk van het afschrift van Fräulein van Göchhausen met een vertaling door ...</i>	Steenlandt, Brussel	Joris Diels (Übersetzer), Carl Niessen (Einführung)	Reihe: Het Duitsche Drama in Vlaanderen. Deel 1.
1961	<i>Faust. Oerfaust + Tragedie</i>	Indeurop, Veldwezelt, Amsterdam	G. Cuppens	Freya-Reeks Belien.
1962	<i>Faust</i>	Classics Nederland, Bussum	Martin Deelen	Reihe Klassiker.
1979	<i>Faust en Mefisto in Drenthe, of De magiër Albert Steenbergen van Hoogeveen</i>	Krips Repro, Meppel.	H.J. Prakke, Seiten III-XVI.	Goethe, Johann Wolfgang von. Faust. Nederlandse vert. [uit het Duits door] Steenbergen, Albert.
2001, 2004, 2008	<i>Faust. Een tragedie.</i>	Atheneum	Ard Posthuma (übersetzt)	
2003	<i>Faust I &amp; Faust II</i>	Wereldbibliotheek	Carel Adama van Scheltema, Nico van Suchtelen.	NACHDRUCK
2003, 2004	<i>Faust. Oerversie.</i>	Salamander Klassiek	Ard Posthuma (übersetzt)	

Für eine vollständige Übersicht von Goethes Faust in Übersetzung verweise ich auf diese Publikation: Faust-Bibliographie. Bearb. von Hans Henning. Teil II. *Goethes Faust. Band 1. Ausgaben und Übersetzungen*. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1968.

**Tabelle II: Die Faust-Rezeption in den Niederlanden – Bearbeitungen für das Theater**

<b>Jahr (Premiere)</b>	<b>Titel</b>	<b>Verfasser</b>	<b>Quelle</b>	<b>Bemerkungen</b>
19. Jhd.	<i>La damnation de Faust = de bellevaart van Faust</i>	Hector Berlioz	Misset, Arnhem	Ndl. Opernübersetzung
1902	Faust	J.W. Goethe  Von: Albert Seidel	Hans de Leeuwe, Levende Talen, siehe <i>Quellenangabe</i>	Louis Bouwmeester (als Mephisto)
1908	<i>Faust. Zangspel in vier bedrijven naar Goethe</i>	Brillois, Vlaamsche Opera van Antwerpen	Hans Henning	Flämische Übersetzung
1964	<i>Faust</i>	Rotterdams Toneel, Gerrit Kouwenaar	Hans de Leeuwe, Wechseltausch	Eingriffe: Endreim fallen lassen, damals zeitgemäß und fügte alltägliche Ausdrücke zu.
1965	<i>Doctor Johannes Faust : poppenspel in vier bedrijven / naar oude Duitse teksten bewerkt</i>	Gerda Meilink-Spit	Muusses, Purmerend	
2002	<i>Faust</i>	Nederlandse Vereniging voor Amateurtheater, Krommenie	Gerrit Kouwenaar (übersetzt), Patrick de Prouw (Hrsg.)	NEUAUFLAGE, 1964
8.10.2002	<i>Faust</i>	Bert Barten, Stichting The Wonder Foundation	TIN	Experimentelles Theater
07.06.2003	<i>Faust Heer Faustus</i>	Luna Luna Theaterproducties	Ebd.	Puppenspiel
28.05.2004	<i>Faust Inc.</i>	Stichting Grand Theatre, Peer Group	Ebd.	Experimentelles Theater

20.06.2004	<i>Faust's licht (Over de duivel en de dood)</i>	Orkater, Mondriaan Kwartet	Ebd.	Musiktheater
08.09.2004	<i>Faust</i>	Artery, Nationale Reisopera, Nederlands Kamerkoor	Ebd.	Musiktheater, Musik von Johann Sebastian Bach
25.11.2004	<i>Faust</i>	Buitenlands gezelschap, muziektheater Usti	Ebd.	Charles Gounod, tschechische Schauspieler.
17.05.2006	<i>Faust's licht</i>	Het Bethaniënklooster	Ebd.	Guus Janssen
27.06.2006	<i>Absoluut Faust</i>	Toneelacademie Maastricht, Maxime de Winne	Ebd.	Bearbeitung von Goethes Faust.
30.08.2006	<i>Faust</i>	Theater Nomade	Ebd.	Übersetzung von C.S. Adama van Scheltema, bearbeitet von Ab Gietelink.
7.10.2006	<i>Faust</i>	Stichting Feike Boschma	Ebd.	Puppenspiel, Marionetten.
18.11.2007	<i>Noem het gewoon Faust</i>	Theaterschool, Bas van den Rijnsoever	Ebd.	Mime, nach Christopher Marlowe, J.W. Goethe und Gustav Ernst.
07.02.2008	<i>Faust</i>	Meno Fortas,	Ebd.	Theatergesellschaft aus: Litauen
26.04.2008	<i>Faust forward</i>	Theaterschool, Bas van den Rijnsoever	Ebd.	Mime
28.11.2008	<i>Wij, Faust, strijkkwartet voor stemmen (Faust, Fauster, Faustest)</i>	Cultureel Centrum De Lindenberg, Nijmegen (Joram Tornij)	Ebd.	Literatuurfestival de Wintertuin
28.11.2008	<i>Heksensoep (Faust, Fauster, Faustest)</i>	Ebd, (Oscar Wyers)	Ebd.	Ebd.
28.11.2008	<i>Arie, een gezellig stuk</i>	Ebd, (Hanneke	Ebd.	Ebd.

	<i>zonder ruzie (Faust, Fauster, Faustest)</i>	Hendrix)		
26.04.2009	<i>De wonderbaarlijke reis van Doctor Faust Casperl &amp; Faust</i>	Amsterdams Marionetten Theater (Frederieke Cannegieter)	Ebd.	Puppenspiel und Musiktheater, Charles Gounod
18.10.2009	<i>De kleine Faust</i>	Drents Jeugdtheater De Reus (Lot Vekemans)	Ebd.	
20.11.2009	<i>Faust</i>	Stichting Opera Zuid	Ebd.	Musiktheater, Charles Gounod
09.12.2009	<i>Faustspuren</i>	Ensemble Theaterwandel, Fakt 21 NRW	Ebd.	Ausländische Theatergesellschaften. Nach Faust II (Goethe)
12.02.2010	<i>De nacht van Doctor Faust, scenes uit Goethes Faust</i>	Amsterdams Marionetten Theater (Frederieke Cannegieter u.a.)	Ebd.	Puppenspiel, Musiktheater
23.01.2011	<i>Faust II (Faust I&amp;II)</i>	Het Nationale Toneel (Janine Brogt, übersetzt & bearbeitet)	Ebd.	Sechsstündiges Schauspiel.
23.01.2011	<i>Faust II (Faust I&amp;II)</i>	Het Nationale Toneel (Janine Brogt, übersetzt & bearbeitet)	Ebd.	Sechsstündiges Schauspiel. Faustmarathon.
09.04.2011	<i>Een Faust subSuburba</i>	Theatergroep subSuburba (Esther Bolte)	Ebd.	-
29.09.2012	<i>Fauste ofte krakeling beneden de lonteringsberg</i>	Theater Zuidpool (Pjeroo Robjee)	Ebd.	Zusammenarbeit mit NTGent. Theatergesellschaft Gent

Wahrscheinlich ist diese Reihe unvollständig, da nicht alle Bearbeitungen im Theaterinstitut Amsterdam (TIN) auffindbar waren. Deshalb habe ich für das 20. Jahrhundert die Angaben aus meiner Literaturliste gefolgt.

**Tabelle III: Goethes Faust in den Niederlanden – Rezeption in den Zeitungen**

Datum	Titel	Zeitung	Autor	Bemerkungen
05.07.2002	<i>Faust naar het grote publiek teruggebracht</i>	Volkskrant	Marian Buijs	Goethes Faust – Nederland.
12.08.2002	<i>Mimende Faust raakt weg knijpt op afvalberg</i>	Volkskrant	Marian Buijs	„Arbeidseinsatz“ (?)
12.08.2002	<i>Bartens Faust is loos spektakel</i>	NRC Handelsblad	Annemiek de Jong	„Goethes taal“
16.08.2002	<i>„Faust“ in anderhalf uur op een poldervuilstort</i>	Trouw	Wim Boevink	
24.6.2004	<i>Faust en Bovary samen in concert</i>	NRC Handelsblad	Jochem Valkenburg	Guus Jansen (1994)
03.09.2004	<i>Met Faust genieten van verleidingen</i>	NRC Handelsblad	Jochem Valkenburg	Holland Festival Oude Muziek, Utrecht
07.09.2004	<i>Theatrale Faust van Kamerkoor in topvorm</i>	Volkskrant	Frits van der Waa	Henk Schut, Artery (Spoorwegmuseum Utrecht)
06.09.2006	<i>Voorstelling over westerse media schiet te ver door</i>	Volkskrant	Annette Embrechts	
26.08.2006	<i>Faust levert strijd met westerse blik</i>	NRC Handelsblad	Kester Freriks	Faust naar J.W. von Goethe door Theater Nomade, Faust: Irak-Bezug
18.05.2006	<i>Faust ruilt licht voor kunstlicht</i>	NRC Handelsblad	Jochem Valkenburg	Moderne Bearbeitung (1994) Gertrude Steins <i>Fausts Licht</i> , (1938) von Guus Jansen.
19.05.2006	<i>Moderne Faust</i>	Trouw	Kees Arntzen	Opera Gertrude



	<i>verzandt als luisterlibretto</i>			Stein - 1938 <i>Faust's Licht</i> door Guus Jansen.
19.05.2006	<i>„Pss...“, „tatam“ en plots is er muziektheater</i>	Volkskrant	Roland de Beer	
04.01.2007	<i>Levenslang broeden op doktor Faust.</i>	De Volkskrant	Jan Luijten	
06.04.2007	<i>Poeëzië; Briefkaart uit Vertalie</i>	NRC Handelsblad	Robbert-Jan Henkes & Erik Bindervoet	
04.01.2008	<i>Je ziel verkopen, niks bijzonders</i>	De Volkskrant	Ilja Leonard Pfeiffer	
15.10.2009	<i>Economie is de voortzetting van alchemie met andere middelen', kredietcrisis</i>	NRC Handelsblad	Pieter Steinz	Arbeit von Klaus Binswanger. Het Nationale Toneel verwendete diese als Grundlage.
23.11.2009	<i>Staan, hangen, liggen en duimen draaien bij Faust</i>	Volkskrant	Guido van Oorschot	Verweis zu Goethes Faust
23.11.2009	<i>Naast kille demon wordt Faust held van marsepein</i>	Trouw	Kees Arntzen	Verweis zu Goethes Faust
24.11.2009	<i>Opera Zuid kort te veel in Faust</i>	NRC Handelsblad	Kasper Jansen	Gounoud
12.12.2009	<i>De duivel twittert ook</i>	Elsevier	Joost Galema	
25.11.2011	<i>Verdwaald in een onbekende wereld</i>	Trouw	Robbert van Heuven	Rezenion
14.01.2011	<i>De duivel is zo kwaad nog niet; Het Nationale Toneel vertolkt Goethes Faust</i>	NRC Handelsblad	Kester Freriks	

24.01.2011	<i>God gunt Faust lankmoedig zijn gebbetje</i>	NRC Handelsblad	Herien Wensink	
25.01.2011	<i>Faust met een onplezierige bokkigheid</i>	De Volkskrant	Vincent Kouters	
25.01.2011	<i>Goethes mensbeeld is nog immer actueel</i>	Het Parool	Nico de Boer	
22.2.2011	<i>Matige Faust weet toch te prikkelen</i>	Parool	Simon van den Berg	

Quellen: Krantenbank und Theaterinstituut Nederland.

*Tabelle IV: Faust in den Niederlanden – Wissenschaftliche Publikationen*

Jahr	Autor	Titel	Hrsg. / Übersetzer	Bemerkungen
1902	Fred Berens	<i>Over: Goethe's Faust</i>	k.A.	In: School en leven: 4 (1902) 1 (4 sept) p. 1-39.
1910	E.F. Kossmann	<i>Das niederländische Faustspiel des siebzehnten Jahrhunderts (de bellevaart van Dr. Joan Faustus)</i>	Martinus Nijhoff, Haag	
1926	B.H. Van 't Hooft	<i>Das holländische Volksbuch vom Doktor Faust</i>	M. Nijhoff, 's-Gravenhage	Urspr. Dissertation
1939	H.H.J. De Leeuwe	<i>Goethes Faust I in Niederländischer Übersetzung</i>	k.A.	Dissertation
1940	J. Vandervelden	<i>De Faustidee bij Vondel</i>	In: Nieuwe gids Amst.: vol. 55 (1940), afl. I, 6 (juni), P. 874-879	
1943	Roel Houwink	<i>Goethe's Faust : een inleiding tot den zjn van het werk</i>	„Opbouw“, Amsterdam	Theater-reeks
1948	G.W. Hoornstra	<i>Een vergeten Faustvertaling</i>		In: Levende talen: (1948), pag. 170-172.
1951	Léon Polak	<i>Het mistekende Faustbeeld</i>	Marcel Didier, Brussel	In: Levende talen, nr. 37.
1951	S.J. van Mierlo	<i>Over het ontstaan der ballade van Sinte-Geertrudenminne: een bijdrage tot het ontstaan van het</i>	Koninklijke Vlaamse Academie voor taal- en letterkunde, Erasmus, Gent	In: Nieuwe Studiën over Anna Bijns en andere Opstellen. Reeks 3, nr.34.

		<i>Faust-thema.</i>		
1952	G.W. Wolthuis	<i>Bewerkte tekst van: Goethe's Faust en Mariken van Nieumeghen</i>		In: Levende talen: (1940) 110 (juni) 183-185; Frau Jutte en Mariken van Nieumeghen (in: Levende talen: (1940) 111 (oct) 247-258); en: De Faust van het volksboek en Mariken van Nieumeghen (in: Levende talen: (1940) 112 (dec) 335-341).
1954	H.H.J. De Leeuwe	<i>Nederlandse vertalingen van Goethe's Faust</i>		In: Levende talen: (1954), pag. 276-279.
1954	G.W. Wolthuis	<i>Faust als marionettenspel</i>		Levende talen: (1954), pag. 394-404.
1960	Frank Baur	<i>De nieuwe Albert Rodenbach, of Faust en Mephistopheles.</i>		In: Versl. meded. K. Vlaam. Acad. Taal- Lett.kd.: (1960), afl. 7-9 (juli-sep), pag. 327-333.
1962	B.H. Van 't Hooft	<i>Dirrik docter Faustus : een aanvulling op het artikel Docter Faust in Gelderland</i>		In: Bijdr. meded. - Gelre Ver. Beoefen. Geldersche Geschied. Oudheidkd. Recht: vol. 61 (1962-1964), pag. 118-119. In Bijdr. en Meded. 33, 1930.

1990	Johanna C. Prins / ed. by Margriet Bruijn	<i>A female Faust : Mariëken van Nieuwegein</i>	University Press of America, Lanham	Publications of the American Association for Netherlandic studies ; 3. In: The Low Countries / ed. by Margriet Bruijn Lacy. Lanham [etc.] : University Press of America, p. 131-137.
1990	Michuel Rodriguez	<i>Rijnsdorp en de klacht van Faust : interview</i>		Interview met Anne Schipper n.a.v. zijn in voorbereiding zijnde dissertatie over C. Rijnsdorp. In: Reveil Voorthuizen: vol. 26 (1990- 1991), afl. 203 (mei 1990), pag. 19-21.
1993	Benien van Berkel	<i>Tobie Goedewaagen : Een leven als Faust</i>	Dissertation , NIOD, instituut voor cultuur en geschiedenis	In: Oorlogsdoc. '40-'45: vol. 4 (1993), pag. 9-36.
1995	Hans de Leeuwe	<i>Niederländische Übersetzungen von Goethes Faust</i>		<i>Artikel, siehe Quellenangabe</i>
1996	Robbie Dell'aira	<i>Faust in Waardenburg</i>		In: Ned. hist.: vol. 30 (1996), afl. 5-6 (dec), pag. 16-29.
2009	Rudolph Boehm	<i>Tragiek: Van Oedipus tot Faust</i>	IMAVO, Brussel Willy Coolsaet (et all.), Übersetzer	Belgische Übersetzung aus dem Deutschen.

Quelle: Katalogen des NCC, Worldcat und KB.

**Tabelle V: Die Faust-Rezeption in den Niederlanden – Selbständige Publikationen (relatiert)**

Jahr	Autor	Titel	Hrsg. / Übersetzer	Bemerkungen
1944	Roel Houwink	<i>Goethe's Faust: een inleiding tot den zĳn van het werk.</i>	A.B. Roels, Amsterdam.	In: Schouw 's-Gravenhage: vol. 3 (1944), afl. 3 (mrt), pag. 167.
1948	Bert Schierbeek.	Een Haarlemse Faust	-	In: Woord Amst.: vol. 3 (1948-1949), afl. 1 (lente 1948), pag. 158-159.
1967	Rein Blijstra	<i>Een Faust : dialoog</i>	De Arbeiderspers, Amsterdam	
1970	Dirk Wilmars	<i>Het tijdsbeleven in enkele meesterwerken</i>	-	In: Trefpunt 's-Gravenhage. 1953: vol. 5 (1969-1970) (begin 1970), pag. 16-26.
1984	Carel Peeters	<i>Oek de Jong: een jonge Faust en zĳn moeder.</i>		Over: Jong, Oek de. Opwaaierende zomerjurken: roman. Amsterdam, 1979.
1986-87	Jeroen Brouwers & Hadewĳch Schoten	<i>Kroniek van een karakter. / Dl. II: 1982-1986: De oude Faust.</i>	Privé-domein, uitgeverij De Arbeiderspers, Amsterdam / Bosch & Keuning, Baarn	Door de auteur zelf bewerkte teksten van brieven.
1993	Aert van der Goes	<i>Brieven aan Ieke Zelfman : een speurtocht naar Goethe en het wezen van diens Faust</i>	Christofoor, Zeist	

1994	Léon Stapper & Peter Altena & Michel Uyen	<i>Van Abélard tot Zoroaster : littéraire en historische figuren vanaf de renaissance in literatuur, muziek, beeldende kunst en theater</i>	SUN, Nijmegen	Reihe: Van A tot Z boeken.
1998		<i>Faust - Bzzlletin</i>	Voorburg	Faust; [red.: Pieter de Nijs ... et al.; bijdragen van Peter J. Claessens ... et al.]. Speciaal nr. van: Bzzlletin (Voorbg.) vol. 27 (1997-1998), afl. 256-257 (mei-juni 1998), pag. 110-115.
2005	Henk E.S. Woldring	Faust & levensfilosofie: praktische filosofie van Goethe	Veen Magazines, Diemen.	
2007	Guus van Bladel	De Faust van Weert	Elettra, Sneek	
2010	Pieter Steinz	Duivelskunstenaar: de reis van doctor Faust door 500 jaar cultuurgeschiedenis	Prometheus, Amsterdam / NRC Handelsblad, Rotterdam	Reisebeschreibung u.a.

Ende.